

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Telegraph: Sammelnummer: 25 241.
Kurz-Nachrichten: 2001.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 30. November 1925 bei tägl. unermüdlicher Auflistung frei Haus 1.50 Mark.
Vollbezugspreis für Monat November 3 Mark. Eingezahlter 10 Pfennig.
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einspalige 30 mm breite
Seite 30 Pf., ihr auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Seitenanzeige ohne
Rahmen 10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 90 mm breite Reklameseite 180 Pf.,
außerhalb 200 Pf. Offerneurohr 10 Pf. Auszug. Ausdruck gegen Vorabrechnung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42.
Druck u. Verlag von Ulrich & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl: 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit beschrifteter Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ gestattet. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Prihoda „Der zweite Paganini“ Einziges Konzert

am August-Förster-Flügel: C. Cerné

Konzert-Tournee 1925/26: Welt über 100 Konzerte in Europa

am 23. November im Vereinshaus

Karten bei H. BOCK, Prager Straße 9

26 Prager Straße Elegantes Reisegepäck Adolf Mäser Feinste Lederwaren 26 Prager Straße

Entscheidung des Kabinetts für Locarno.

Kabinett der Mitte oder große Koalition? — Die schwankende Haltung der Sozialisten.
Faschisterror in der italienischen Kammer. — Professor Coehmanns Schlusswort in München. — Eine politische Rede Coolidges.

Kabinett und Länderverfassung für Annahme.

Berlin, 19. Nov. Heute vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern des Reichskabinetts unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer gemeinsamen Beratung der außenpolitischen Lage zusammen. Sie wurden über den gesamten Tatbestand, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, unterrichtet.

Auf Grund der Aussprache wird die Reichsregierung nunmehr entsprechend dem vorgestern unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten gefassten Beschluss den geschiedenden Körpergesetz, und zwar zunächst dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen.

Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett bereits heute in unmittelbaren Anschluß an die Aussprache der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder den Gesetzentwurf über die Verträge von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugestimmt. (W. T. B.)

Die fragliche Koalition der Mitte.

Berlin, 19. Nov. Der Reichskanzler wird, wie schon gemeldet, am Freitag vormittag zunächst die Führer der hinter dem Kabinett stehenden Parteien, dann die Führer der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Deutschnationalen empfangen, um ihnen von den heutigen Beschlüssen Kenntnis zu geben und die innerpolitische Lage zu berichten. Nach den bisherigen Beschlüssen der Fraktionen könnte eine Vorlage der Regierung auf Unterzeichnung der Verträge von Locarno keine Annahme finden, weil sowohl der sozialdemokratische Fraktionsvorstand wie die Fraktion selbst ausdrücklich die Amtshaltung des Reichstages und die Ablehnung jeder durch das Kabinett vorgenommenen Vorlage ablehnen und bestimmt haben. Man vermutet aber in parlamentarischen Kreisen, daß die Sozialdemokratische Partei zur Aenderung ihrer Haltung bereit ist, falls das jeweilige Kabinett im Sinne einer

von links her zu stützenden Koalition der Mitte umgebaut werden würde. Der Reichskanzler hat die Hoffnung, ein derartiges Kabinett einer mittleren Koalition, in die dann auch die Demokratische Partei eintreten möchte, führen zu können, und die indirekte Unterstützung dieses Kabinetts durch die Sozialdemokratie zu erhalten. Ob dieser Plan des Reichskanzlers gelingt, hängt zunächst von den Verhandlungen mit den Parteien der Mitte und dann von den Verhandlungen mit der Sozialdemokratie ab.

Neuerdings hält man es nach dem Verlauf des Zentrumsparteitages für leicht möglich, daß auch das Zentrum eine derartige Koalition der Mitte nicht mehr mitmachen will, sondern die Große Koalition erstrebe. Die Große Koalition würde aber Widerstand bei der Deutschen Volkspartei finden, so daß eine Lösung der parlamentarischen Krise — die Voraussetzung für die Annahme der Verträge von Locarno im Reichstag — nur möglich wäre, wenn sich die Sozialdemokratie mit einer Unterstützung der Koalition der Mitte unter dem jetzigen Reichskanzler Luther begnügen würde. Sämtliche Fraktionen des Reichstages haben für Freitag nachmittag nach Schluss der wahrcheinlich nur sehr kurzen ersten Plenarsitzung des Reichstags Beratungen angezeigt.

Ein Kabinett der großen Koalition unter Koch?

Berlin, 19. Nov. In der Frage der Ergänzung des Kumpfabinetts oder der Neubildung einer Reichsregierung liegt ein Gericht aufgetaucht, wonach Bestrebungen im Gange sein sollten, die Große Koalition unter der Kanzlerschaft des demokratischen Abgeordneten Koch zu bilden. Dieses Gericht muß zunächst mit allem Vorbehalt aufgenommen werden. Es findet seine Grundlage darin, daß das Zentrum und die Sozialdemokraten sich gegen eine Minderheitskoalition der Mitte ausgesprochen haben, anderseits darf nicht übersehen werden, daß sowohl die Deutsche Volkspartei wie auch die Sozialdemokratie von einer Beteiligung an der Großen Koalition ausgeschlossen sind. Die Haltung der Sozialdemokratie in der Locarno-Frage ist bisher offiziell von der Haltung der Deutschen Nationalen abhängig gemacht worden. Man zweifelt jedoch in parlamentarischen Kreisen nicht daran, daß die Sozialdemokraten diesen Standpunkt nicht aufrechterhalten, sondern auf jeden Fall für die Verträge von Locarno stimmen werden. Man ist aber der Ansicht, daß das Zentrum sich keine Stellungnahme

zur Frage einer Minderheitsregierung wohl noch überlegen dürfte.

Die Nationalliberale Reichspartei und Locarno.

Berlin, 19. Nov. Die Nationalliberale Reichspartei gibt eine Entschließung gegen Locarno bekannt, in der es heißt:

Die Nationalliberale Reichspartei lehnt den Vertrag von Locarno in der vorliegenden Fassung ab. Sie ist der Überzeugung, daß die Völker und Staaten Europas aus der Schicksalsgemeinschaft, in der sie leben, zu einer dauernden, ehrlichen und freiwilligen politischen und wirtschaftlichen Verständigung kommen müssen, wenn sie nicht einzeln und getrennt dem Drud anderer Mächte erliegen sollen. Eine solche Verständigung kann aber nur möglich und wirksam auf der Grundlage voller Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Beteiligten werden. Dabei bedarf es zur Schaffung dieser Grundlage einer durchgreifenden Aenderung des Versailler Vertrages, wobei jeder endgültige Vertritt auf deutsches Land und Volk ausgeschlossen sein muß. Der in seinem Wortlaut nicht eindeutige Vertrag von Locarno erfüllt diese Voraussetzungen nicht. Die eigentlichen Ursachen des auf der ganzen Welt lastenden Misstrauens und der allgemeinen wirtschaftlichen Depression tönen durch den Vertrag von Locarno nicht beseitigt werden. Er bedeutet nicht einmal den Anfang einer solchen Aktion. Erst die Erfüllung gewichtiger Voraussetzungen, so schließt die Resolution, könnte den Abschluß eines freiwilligen Friedensvertrages mit unseren Kriegsgegnern und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglichen."

Tarres für Locarno.

Mühlheim, 19. Nov. Der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei, Oberbürgermeister Dr. Tarres, sprach hier in einer volksparteilichen Versammlung über die Provinziallandtagswahlen. Er betonte, wenn auch der katholische Volksteil der Rheinländer die größte Rolle spielt, so darf doch das Zentrum den Schlüssel zum Landtag der Rheinländer nicht in die Hände bekommen. Der Rektor trat für eine Aenderung des Verhältnisses zwischen Provinz und Staat im Sinne eines starken Preußens ein. Zum Schlus büßte Dr. Tarres die Haltung der Reichsregierung zum Vertrag von Locarno und erklärte es als politisch falsch, daß sich die Deutschen Nationen so vorschnell festgelegt hätten. (T. U.)

Ein schweizerisches Entweder — oder über Locarno.

Zürich, 19. Nov. In der schweizerischen Presse kommt die Enttäuschung über das extreme Mak des von Deutschland in Locarno erreichten zum Ausdruck.

So fordert die "Zürcher Post", es sei als wichtig bei der Überprüfung der Rückwirkungen festzuhalten, daß die französische Befehlung des Rheinlandes weiter bestehen bleibt. Es bleibt ein unhalbarer Zustand, daß ein Friedenspakt am Rhein abgeschlossen werde, der die Rheingrenze sicher mit England als Garant, und daß gleichzeitig Frankreich eine Armee im deutschen Rheingebiet stehen habe, die diese Sicherheit noch mit den Waffen zu garantieren habe. Entweder lange der Sicherheitspakt nichts, dann sei das, was über ihn gesagt wurde, Phrasé, oder aber er ist wirklich eine Friedensgarantie, und dann muß die französische Befehlung des deutschen Rheinlandes unverzüglich aufhören.

Die Einladungen zur Völkerbundsratsversammlung.

Paris, 19. November. In der Tagung des Völkerbundsrates, die am 7. Dezember in Genf stattfindet, sind an zwölf Staaten Einladungen zur Entsendung von Vertretern ergangen. Südafrika, Neuseeland und Australien sind von diesen Staaten an der Prüfung des Vertrages der Mandatskommission beteiligt. Griechenland und Bulgarien wegen der Regelung des Grenzzwischenfallen. Griechenland außerdem noch wegen Regelung der griechischen Minoritäten in Konstantinopel, der türkischen Minoritäten in Westthrakien und der autonomen Behörden für die griechischen Flüchtlinge. Ferner ist eine Einladung an Polen ergangen, und zwar wegen der Danziger Frage, an Persien wegen der Entsendung der Untersuchungskommission über den Opiumhandel, an Österreich und Ungarn wegen des finanziellen Wiederaufbaus beider Länder, eine besondere Einladung an Ungarn wegen der Regelung der ungarischen Judenfrage. Jugoslawien und Rumänien sind zur Entsendung von Vertretern aufgefordert, weil diese an dem finanziellen Wiederaufbau Ungarns beteiligt sind. Rumänien außerdem noch besonders wegen der Verteilung der Entschädigung von 700 000 Goldfranken an die Landwirte in Transsilvanien. Ferner ist die Türkei an der Regelung des Mossulzugs beteiligt.

Wie orientiert sich das Zentrum?

Der Parteitag des Zentrums in Kassel bot, wie nach den ganzen Verhältnissen in der Partei nicht anders zu erwarten war, kein geschlossenes Bild und brachte keine rechtsfreie Klärung darüber, nach welchen Kursen denn nun eigentlich die künftige Außen- und Innenpolitik unter dem Vorsitz von Dr. Marx, der "unter lärmendem Beifall" wiedergewählt wurde, geheuert werden soll. Neben die nächste große Entscheidung auf auswärtigem Gebiete, die bei der Abstimmung über Locarno bevorsteht, kann allerdings nach den Kasseler Kundgebungen, soweit die Haltung des Zentrums in Frage kommt, kein Zweifel obwalten. Die Partei wird, wenn das Rumpfabinett Luther die Annahme vorschlägt, alles schlucken. Es ist aber ein Unterschied, wie eine Speise verzehrt wird, ob einer sie mit Wohlbehagen und Befriedigung in sich aufnimmt oder ob er nur verdrossen darin herumstoht und sie mit innern Widerstreben genießt. Davor, daß das gesamte Zentrum einmütig mit rücksichtlosem Beifall das Locarnoer Vertragswerk begrüßte, ist keine Rede. Der rechte Flügel noch im Gegenteil eine starke Dosis von Neuerwindung aufzubringen, um sich wieder einmal dem Drängen von links zu fügen und den unverdaulichen Locarno-Willen zu bewältigen. Jede solche erwogene Nachgiebigkeit läßt aber bei denen, die ihre bessere Überzeugung unterdrücken müssen, einen Niederschlag von Unlust, Verdrängerung und Erbitterung zurück, die schließlich irgendwie nach Ausdruck ringen und bei einer späteren Gelegenheit in Errscheinung treten, so daß die Einheit und Einigkeit der Partei auf solche Weise nicht gefördert wird. Der vorliegende Gegensatz zwischen rechts und links zeigte sich besonders deutlich in den mit großer Leidenschaftlichkeit geführten Erörterungen über den Fall Wirth. Der frühere Reichskanzler Lehrenbach hielt Dr. Wirth nicht die Stange, sondern vertrat mit eigentlich überzeugendem Nachdruck den Standpunkt der Reichstagsfraktion. Ihm sekundierte sehr lebhaft ein württembergischer Vertreter, der ebenso wie Lehrenbach eine scharfe Trennungslinie gegenüber der Sozialdemokratie forderte. Er verurteilte die Agitation Wirths, von der er befürchtete, daß ein großer Teil der Zentrumsbürgen, namentlich der jugendlichen Elemente, ihr erliegen könnte, und bezeichnete die von Wirth entfachte Bewegung direkt als gefährlich für die Geschlossenheit der Partei. Besonders bemerkenswert ist die von dem württembergischen Delegierten gewählte Feststellung, daß eine Verständigung mit der Bayrischen Volkspartei unabbar sei, wenn die Richtung Wirth weiter an Boden gewinne. Gerade der Umstand, daß diese Neuherierung von einem Zentrumsabgeordneten stammt, gibt ihr ein noch größeres Gewicht, als wenn ein Mitglied der Bayrischen Volkspartei selbst sie gemacht hätte. Wieder hat man solche Töne immer nur von der Bayrischen Volkspartei gehört. Um so wertvoller ist es, daß endlich auch einmal aus den Reihen des Zentrums herauskloppt und klar die Unvereinbarkeit der Wirth-Agitation mit den Befreiungen zur Wiedervereinigung mit den bayrischen Sezessionisten festgenagelt worden ist.

Sowohl man in Kassel von leitender Stelle aus Dr. Wirth unter die Fittiche nahm, geschah es offenbar mehr aus Sorge darüber, daß er den gegenwärtigen Machthabern in der Partei gefährlich werden könnte, als aus wirklicher Vorliebe für ihn. Die ganze Art, wie der Fall behandelt wurde, macht den Eindruck, als wenn selbst die Verteidiger Wirths, soweit sie nicht völlig im Banne der Linke stehen, ihn für einen Söldnerkrieg ansehen, den sie am liebsten los sein möchten, mit dem sie aber aus taktischen Gründen doch einen Ausgleich suchen müssen. Warum, das verteidigt Dr. Marx mit den Worten, daß Dr. Wirth für die Jugend ein gefährlicher Magnet sei; deshalb müsse "alles aufgeboten" werden, um zu einer Verständigung mit ihm zu gelangen. Diese Verständigung ist aber in Kassel noch nicht erzielt worden. Man hat nur eine vorläufige Belastigungsbilanz erreicht. Dr. Marx hat mit etwas saurerer Miene in die von Wirth ausgeschlagene Hand eingeschlagen, und es soll nun der Zeit überlassen werden, die noch ganz verharzte Ländle zur Heilung zu bringen. Dr. Wirth scheint aber nicht gerade geneigt zu sein, der Parteileitung die fernere Behandlung seines Falles leicht zu machen. Er hat in Kassel gefordert, daß das Zentrum sich als die qualifizierte Schuttruppe der Republik definieren und bestätigen müsse. Er hoffte sich

darüber, daß die Partei die linksgerichteten Kreise gewinnt in Anspruch nehme, wenn es gelte, bei Wahlen und in Volksversammlungen Stimmung zu erzeugen und Begeisterung zu entfachen, daß aber die zielbewußten Linksparteien außerhalb dieses Sonderzweckes auf Eis gelegt würden". Und kaum ist der Parteitag zu Ende, da wandelt Herr Dr. Wirth schon wieder auf dem Kreisgräber und veröffentlicht in der "Germania" einen Artikel, der an die Aufführung der leitenden Parteigruppen nichts zu wünschen übrigläßt. Die Mitwirkung des Zentrums an der Politik des Kabinetts Wirth wird als "Absehbardeleistung" abgetan und die Zentrumsfaktion verhält die absprechende Kürze "Sammelkelle reiner Unterrichtspolitik", trotz dem Händedruck von Dr. Platz. Herr Wirth erklärt es als seine Aufgabe, das Zentrum dazu zu bringen, "daß es eine nach links weisende klare politische Linie bereite". Man hat bei der ganzen Art Dr. Wirths, sich zu geben, immer das Gefühl, daß das äußerliche Seine bei ihm die Hauptrolle spielt, und daß er sich nur wohlfindet, wenn mit seiner Persönlichkeit ein möglichst großer Nutzen getrieben wird, wenn sich die Öffentlichkeit mit ihm beschäftigt. Diesen Zweck wird er auch wohl noch weiter erreichen.

Bei der Förderung der Frage, wie sich die Anteilnahme des Zentrums an der Schaffung der künftigen Regierung bestätigen soll, sondert die Wiederherstellung der großen Tradition grundlegende Zustimmung. Der Reichsarbeitsminister Brauns macht aber kein Hehl aus seiner Überzeugung, daß Einigkeit nach links in der Koalitionsfrage vom Niveau sei, und daß es darauf ankomme, den Grundfaß, wonach arbeitsfreudige Kräfte zum Staate und seinen Notwendigkeiten heranzuziehen seien, nach rechts und links in gleicher Weise anzuwenden. Minister Brauns ist also nicht damit einverstanden, daß seine Partei den Deutschen nationalen gegenüber eine tendenziell ablehnende Haltung einnimmt. Er kennt die guten Erfolge, die das Wirken des deutschnationalen Minister in der Regierung gezeigt hat, vor allem durch seine persönliche Anschauung, und vergleicht damit im stillen die Aussichten, die sich bieten, wenn an Stelle der Deutschen Nationalen Sozialdemokraten in das Kabinett aufgenommen werden. Wohin der Weg führen würde, wenn es eine große Koalition im Sinne des linken Zentrumslagers gemacht werden könnte, das Kabinett durch ein der Sozial-

demokratische gemeinsame Mitglied zu erweitern, um diese große Partei für die einhellige Billigung des Vertrages von Evian zu gewinnen". Alles davon legt, wo es sich noch um das Kumpfklabiet Wirth handelt, gut für das Zentrum nur das als beachtlich und erfreulich, was der Sozialdemokratie genährt ist. Daraus fann man einen Schluss darauf ziehen, mit welcher Besinnlichkeit das Zentrum erst auf die Erfüllung der sozialdemokratischen Wünsche bedacht sein würde, wenn die große Koalition verwirklicht wäre und in ihr die Sozialdemokratie nach streitlichem Ruhm regiere. Es sind keine angenehmen Vorstellungen, die sich dem nationalen Politiker angehören, besetzter Möglichkeiten aufzubringen. Um so tiefergründiger und umfassender wäre dann die Verantwortung der Deutschen Volkspartei für die gewohnte Wahrung der nationalen und bürgerlichen Werte, falls sie sich aus der höheren Rückicht auf das öffentliche Wohl abgewichenfalls entschließen sollte, doch zunächst an der großen Koalition zu beteiligen, um das noch größere Niveau der Weimarer Koalition zu verhindern. Um übrigens kann es, wenn man über die augenblickliche gespannte Parteifrontstellung hinweg den Blick auf eine weitere Zukunft richtet, keinen Zweifel unterlegen, daß die Mahnung, die der Reichsarbeitsminister Brauns an das Zentrum gerichtet hat, viel zu tief in einer vernünftigen Staatsausstattung verankert ist, als daß sie die Partei auf die Dauer ohne Gefährdung ihrer Grundfesten mißachten dürfte. Diese Empfehlung darf denn auch die Mehrheit des Kasseler Parteitages augenblicklich gehabt, als sie es ablehnte, sich die Wirthsche These zu eignen zu machen, wonach in alle Zukunft jedwede Koalition des Zentrums mit den Deutschen Nationalen bedingungslos zurückgewiesen werden müsse. Zu einer solchen Übertraktation Selbstironie hat sich der Kasseler Parteitag denn doch nicht hinreichen lassen, sondern sich für eine "Politik der Mitte" ausgesprochen. Das ist beim Zentrum ein aufdringlicher Begriff, der sich nach dem jeweiligen tatsächlichen Bedarf zu eignen und formen läßt. Hier zeigt sich ein offenkundiger Gegensatz zu Herrn Wirth, der hand in Hand mit dem Vierkampfklabiet eine eindeutige Linkspolitik und Reichstagssäufbung fordert. Alles in allem: das Zentrum ist und bleibt ein unsicherer Kanton, der sich immer alle Wege offen halten möchte und niemals die Unmöglichkeit einer purpurfarbenen Sicherheit nachgibt, erholt aus der Tatsache, daß in Kassel Stimmung dafür gemacht werden konnte, das Kabinett durch ein der Sozial-

Der Eindruck der Rheinlandeileichungen.

Die „alte Reie“.

Berlin, 19. Nov. Wie die „Eileichungen“, die die Internationale Rheinlandkommission jetzt bekannt gibt, von der Berliner Rechtsopere beurteilt werden, dafür sind die Auslassungen der "Deutschen Tageszeitung" charakteristisch, in denen es heißt: „Auch die näheren Bestimmungen der Internationaen Rheinlandkommission über die in Aussicht genommene Eileichungen im Rheinlande müssen in ihrer Gesamtheit als ganz ungenügend bezeichnet werden. Auch diesmal wird durch eine Anelndenbereitung zahlloser, teilweise noch durchaus fragwürdiger oder unbedeutender Eileichungsbestimmungen der Eindruck eines großzügigen Entgegenkommens erweckt. Ueberhaupt ist die Regel sehr alt. Eine Ankündigung in der Presse mit einer Reihe von Einzelheiten, dann eine ausführliche Darstellung durch eine Note der Reichskriegsminister und jetzt Wiederholung dieser Sicherungen und Erörterungen bzw. eine nähere Umschreibung in den einzelnen Punkten. Wenn die Internationale Rheinlandkommission es als ihre Absicht bezeichnet, eine Atmosphäre der Entspannung und Annäherung herzustellen und die „erstklassischen“ Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der rheinischen Bevölkerung zu fördern, so liegt hierin eine Einsichtnahme des deutschen Volkes, die aerade erstaunlich wirkt. Zwischen einem Bevölkerungsheer und der Bevölkerung, die unter seinem Dache leben muß, gibt es einfach keine erfahrbaren Beziehungen.“ Es gibt darüber hinaus auch keinen wirklichen Friedensaufstand zwischen zwei Kulturländern, so lange daß eine von ihnen Belauungsgruppen auf dem Boden des anderen unterhält. Nach Locarno, wo wir der Gemeinschaft freiwillig und unter schweren Opfern ein neues Garantiesystem geboten haben, bedeutet das weitere Bevorhalten weiter deutscher Grenzstellen nichts anderes als die Verlängerung jedes wahren Friedens und die Sabotage einer wichtigen Entspannung.“

Zentrumshärte an den Rückwirkungen.

Arlin, 19. Nov. Die "Köln. Volkszeit" untersieht die von der Rheinlandkommission veröffentlichten Rückwirkungen im befreiten Gebiet einer schärfen Kritik und bemerkt u. a.: „Ueberhaupt kann nur eines wilen, nämlich der Umstand, daß die Rheinlandkommission eine solche Kundgebung erlassen hat, ohne den Austritt des neuen Reichskommissars abzuwarten. Es wäre zweitmäßig gewesen, wenn man Art

und Umfang der Maßnahme nicht einseitig vorher bestimmt, sondern gemeinsam mit den von der deutschen Regierung berufenen und von den Regierungen der Besatzungsmächte anerkannten Vertretern der deutschen Interessen beraten und ausgearbeitet hätte. Durch die einseitigen Ausführungsbestimmungen der Rheinlandkommission wirkt eine Art nur noch verschärfst. Wenn auch in der Kundgebung zum Schlus die Bemerkung vorkommt, man wolle in den Rheinlanden eine „sehr liberale Politik“ treiben, so muß man dazu sagen, daß der Begriff liberal sehr „bedeutungsvoll“ ist, doch aber daß Wort Politik lieber ganz vermieden werden sollte. Die Rheinlandkommission hätte — es handelt sich dabei um ihre französischen Mitglieder — nie Politik im befreiten Gebiet treiben sollen. Unter der „sehr liberalen Politik“, die jetzt angekündigt wird, könnten orgiastische Gewitter etwa auch eine Fortsetzung der „Politik der Vereinigung“ verstehen, wie sie u. a. auch durch die Veranlassung von unentgeltlichen Reisen in der französischen Sprache für die deutsche Bevölkerung und durch das vom französischen Preßdienst herausgegebene „Mobilisator Nachrichtenblatt“ betrieben wird.

Es wird weiter zerstört!

Glogau, 19. Nov. Wie kürzlich in Kleinpolen bei Bautzen, so hatte die Entente auch die Niederlegung der wenigen von den ehemaligen Munitionswerken in Klaußnitz noch vorhandenen Bauteile anordnet. Es sind dies eine Reihe kleiner Pulverkammern und Blockhäuser, die jetzt gesprengt worden sind, nachdem schon früher ein Teil niedergelegt wurde, obwohl seit Jahr und Tag kein Städtchen Pulver darin gewesen ist. Das Gelände ist längst im Besitz der Stadt, die gestossen hatte, dort industrielle Werke anzusiedeln und die Bauhöfen zu Wohnzwecken für Arbeiter umzudenken. Die Sprengung erfolgte auf Kosten der Reichsverwaltung, während die Stadt für den nunmehrigen Mindestwert 50 000 Mark Entschädigung erhält.

Um Lord d'Albion's Nachfolge:

(Turk und Kraut)

Paris, 19. Nov. Wie dem "Journal" aus London gemeldet wird, werden als Nachfolger für den Ende dieses Jahres zurücktretenden englischen Botschafter in Berlin Lord d'Albion genannt der Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir W. Torey und der ehemalige Minister Massingham. (W.T.B.)

Die Politik der Vereinigten Staaten.

Coolidge über Anleihen, Abrüstung, Weltgerichtshof.

New York, 19. Nov. Präsident Coolidge hielt am Donnerstag abend in der New Yorker Handelskammer eine ausführliche Rede. Zur Frage der Auslandsanleihen führte er aus: „Wenn die Anleihen zu kommerziellen und industriellen Zwecken verwandt würden und so den Wohlstand und die Produktivität der betreffenden Länder erhöhten, dann schaffen sie die Sicherheit durch sich selbst und steuerten zur Erhöhung der Möglichkeiten des amerikanischen Handels bei. Aber wenn die Anleihen zu Zwecken verwandt würden, die nicht produktiv sind, wie etwa zur Aufrechterhaltung großer militärischer Einrichtungen oder um große städtische Ausgaben zu ermöglichen, während die städtischen Ausgaben durch Regierungsbudget oder Steuern gedeckt werden sollten, dann schienen die Anleihen keinen nützlichen Zwecken zu dienen und sollten nicht gewählt werden. Unsere Bankiers trügen eine große Verantwortung bei der Prüfung der Anleihegefahr, wenn sie datieren gingen. Epargnisse unseres Landes im Auslande zu investieren.“ Amerikas Ölflösse“, so erklärte Coolidge weiter, haben nach dem Wasserkriegsstand die Welt vor dem Zusammenbruch bewahrt.

Unsere Kredite und Nahrungsmitte teilen die Welt.

Als Österreich sich entschloß, finanziell sein Haus in Ordnung zu bringen, brachten wir einen Teil des Kapitals auf. Als Deutschland eine gesunde soziale Wirtschaft zu errichten suchte, neueren wir einen großen Teil zur Goldanleihe bei. Der Reparationsplan wäre sonst nicht fähig gewesen, Zahlungen zu leisten. Die Kosten der Belagungsarmee haben die internationalen Zahlungvereinbarungen weiter erhöht.

Andere machten Pläne und trafen Vereinbarungen für die Zukunft, die zwar von großer Wichtigkeit sind, aber wenn wir betrachten, was gelan ist, wenn wir alle beobachten, was versprochen worden ist, dann läßt sich in den vergangenen fünf Jahren nicht mit der Hölle Amerikas zur Wiederherstellung der finanziellen Stabilität der Welt vergleichen. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß dies eine neue Epoche darstellt.“

Coolidge erinnert dann an Amerikas Bandbreitung und die Einschränkung der Seefahrt. „Wir waren durch

unsere finanzielle Unterstützung mehr für den Frieden, als wir mit all unseren militärischen Mitteln dazufähig gewesen wären.“

Coolidge ging dann auch auf die Schuldenregelung ein. „Die Regierungen, die die Regelung vorgenommen haben, daß eine dauernde Stabilisierung der europäischen Finanzen und Währungen, ohne die endgültige Regelung der Schuldenfrage nicht möglich ist. Die Regelung der Schulden unterstellt beide, Schuldner und Gläubiger, und trägt zur Fortdauer freundlicher Beziehungen bei, die keines durch unregelmäßige Differenzen geschädigt werden.“

Coolidge trat dann für Amerikas Beitritt zum Weltgerichtsgericht ein. „Wenn wir gemäß unserer Einsicht erwägen, daß wir allen politischen Angelegenheiten aus dem Wege gehen sollen, die uns nicht angehen, kann es für uns nichts besseres geben, als die Bereitschaftserklärung Amerikas, mit den anderen Nationen zur Bildung des Internationalen Gerichtshofes zusammenzugehen. Ich würde nicht, was uns sonst so geringe Verpflichtungen auferlegen kann und was gleichzeitig so großem Wert für die Welt wäre. Trotzdem die praktische Auswirkung nur gering wäre, würde ein destruktiver Entschluß Amerikas rein geschäftsmäßig eine sehr große Wirkung haben. Es würde den Beginn einer neuen Epoche bedeuten.“

Locarno und den Volkerbund erwähnte dagegen Coolidge mit seinem Wort.

New York, 19. Nov. Edmund Stinnes und Bankier M. Warburg sind Anfang der Woche nach Deutschland abgereist, während der polnische Bankräuber Mlynak hier eintrat.

Frankreich für Belbehaltung der U-Boote.

Paris, 19. Nov. Dem diplomatischen Berichterstatter der Pariser "Daily Mail" ist von aufständischer Seite erklärt worden, daß Frankreich nicht die Absicht habe, den U-Booten einzustellen, da die französische Regierung die U-Boote als die einzige wirksame Waffe der Verteidigung zur See betrachte. (T.U.)

Paris, 19. Nov. In Cherbourg wurde gestern morgen ein neues U-Boot vom Stapel gelassen. Das Bootzugs ist 85 Meter lang, 7 Meter breit. Es hat einen Tiefgang von 5 Meter und eine Wasserverdrängung von 1400 Tonnen. Das neue U-Boot fährt an der Oberfläche 16 Knoten in der Stunde, unter Wasser 10 Knoten. (T.U.)

Die Provinziallandtagswahlen in Hessen.

Darmstadt, 19. Nov. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen werden sich die Mandate voraussichtlich folgendermaßen verteilen: Sozialdemokraten 44, Zentrum 11, Deutsche Volkspartei 18, Demokraten 9, Deutschnationalen und Deutscher Landbund 24, Kommunisten 7. (W.T.B.)

Vor neuen Umtrieben Dr. Wirth.

Berlin, 19. Nov. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat sich einem Zeitungsberichterstatter gegenüber davon ausgedrückt, daß er befürchtige, die von ihm vertretenen Anliegen durch eine Bewegung im Vande zu unterstützen und tunlich zu verteidigen. Man erläutert zu den Absichten Dr. Wirths noch, daß er zunächst nicht davon denkt, in die Zentrumsfaktion des Reichstags zurückzukehren. Vielmehr will er jetzt seine ganze Arbeitskraft dafür verwenden, Abhänger zu werben, um gegebenenfalls mit einer Partei der „christlichen Republikaner“ auf den Plan treten zu können. Die Zentrumsfaktion des Reichstags wiederum wird gegen Wirth jetzt in der Weise vorgehen, daß sie ihm, da er ja nicht mehr Fraktionsmitglied ist, die Berechtigung entziehen wird, an den Sitzungen der Ausschüsse des Reichstags teilzunehmen, vor allem an den Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses.

Rückkehr v. Kühlmanns in das politische Leben?

Ein hinter Blaues des Berliner Tageblatts.

Berlin, 19. Nov. Das "Berliner Tageblatt" will wissen, daß für die Stellung einesständigen Vertreters Deutschlands beim Volkerbund der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann in Rücksicht genommen ist. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß der jeweilige deutsche Außenminister sich die Teilnahme an den Plenartagungen selbst vorbehalten werde, wenn er auch vielleicht nicht immer daran teilnehmen könne. (W.T.B.)

Generaloberst v. Plessen gegen Groener.

Berlin, 19. Nov. Von dem ehemaligen Generaladjutanten des Kaisers, Generaloberst a. D. v. Plessen, geht der T. L. eine Erklärung zu, in der es heißt: Nach dem Pressebericht über den Münchner Dolchstich war General Groener ausgesagt, er habe am ersten November 1918 „den Generaladjutanten“ Seiner Majestät vorgeschlagen, „daß Seine Majestät unverzüglich an die Front gehen solle... Dort solle er der Kaiser daraus ankommen lassen, ob eine Augel ihn trafe...“ Die Generaladjutanten hätten erwidert, es ginge nicht an, den Kaiser an die Front zu bringen. Die Generaladjutanten, die damals im Allerhöchsten Hauptquartier waren, wüßten nur in Drage kommen können, sind Generalleutnant v. Gontard, Generalmajor Freiherr Marshall und ich. Generalmajor Freiherr v. Marshall ist tot, für Generalleutnant v. Gontard und mich steht ich fest, daß er auch ein destruktiver Vorschlag nicht gelangt ist. Aber auch wenn ein solcher Vorschlag an uns gelangt wäre, würden wir es abgelehnt haben, ihm Seiner Majestät zu unterbreiten. Ein letzter Grabsen hat ein Monarch höhere Aufgaben, als im Schlafengraben Tod und Verwundung zu suchen. (T.U.)

Fhr. v. Richthofens Heimkehr.

Berlin, 19. Nov. Zur Übersführung der Leiche Richthofens ist noch zu berichten: Die Aufnätsleute des Polizei-Bahnposten war völlig abgesperrt, ebenso der Aufnätsbahnhof in der Bahnhofstraße selbst, in deren Vortraum sich ebenfalls die Menge drängte. Auf dem Bahnhof, wo man auch die ehemaligen Fürstenzimmer gebüßt und für die Angehörigen der Familie Richthofen bereitgehalten hatte, hatten sich neben mehreren Verwundeten des berühmten Fliegers ein Kreis seiner ehemaligen Kameraden und Freunde der verfaßt, befaßt, die damals in Drage kommen können, und während die Freunde die Erschienenen die Hände entblößten, sah man im Innern des mit Tannengrün ausgeschlagenen Wagens den Generalleutnant mit einem Kreuz auf dem Rücken und mit Kreuzschmucke die Ehrenwache hielten. Die Schleife, die Kränze wiesen die Farben fast aller der deutschen Länder auf, die der Transport berührte hatte. Man sah Kränze in den alten und neuen Reichsfarben. An der Bahn wurde

eine kurze Stille Andacht

abgehalten. Dem Sarge folgten die Verwandten und die Kameraden Richthofens, darunter bekannte Kampflieger, ehemalige Offiziere des Ulanenregiments 1, dem Mannsab v. Richthofen angehörte, die Kameradschaftsvereinigung die Regiments, eine Abordnung der Traditionskompanie des Infanterieregiments 9, Vertreter der Vaterländischen Verbände und des Reichsbanners.

Pünktlich um 10.22 Uhr lief der Schnellzug von Frankfurt a. M. ein, an den der Leichenwagen als letzter Waggon anschloß war. Seine Türen blieben sich, und während die Erschienenen die Hände entblößten, sah man im Innern des mit Tannengrün ausgeschlagenen Wagens den über und über mit Kreuzen bedeckten Sarg, an dem sich Kleidungsstücke hielten und die Inschrift trug: „Richthofen, von Baron, gestorben am 21. April 1918.“

Um 11 Uhr setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Dem Leichenwagen folgten die Autos mit den Angehörigen und Freunden, sowie die Wagen mit den Kameraden Blumen und Spenden. Durch das Spalier der Polizeiabteilungen entblößten, bewegte sich der Kondukt, von reitender Schutzpolizei eskortiert, zur Gnadenkirche, wo die Aufbahrung erfolgte.

Befreiungsschlachtung.

Hannover, 19. Nov. Die Aktiengesellschaft Rothfels hatte in Bobarbara hat ihre sämtlichen Arbeiter nach Ablösung entlassen. Von der Maßnahme, die mit der schwierigen Lage der Metallindustrie und ungenügendem Erfolg der Erförderung begründet wird, werden etwa 500 Arbeiter betroffen. (W.T.B.)

Unna, 19. Nov. Die Verwaltung der Budrus-Werke hat geschlossen, die ihr gehörige Seiche Massen am 31. Dezember ganzlich stillzulegen. Durch diese Maßnahme werden 2400 Arbeiter und eine große Anzahl Angestellter brocken.

Neue Bestimmungen über den Automobilverkehr.

Berlin, 19. Nov. Der Reichsrat nahm in seiner letzten Sitzung eine Reihe von Gesetzesvorschlägen und Verordnungen an, darunter das vorläufige Bollakkorden zwischen Deutschland und der Schweiz, den Gesetzesvorschlag zur Wiederaufnahme des Reichsbahnkreditanstalt, weiter eine neue Verordnung über die Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs, die am 1. März 1919 in Kraft treten soll. Die neuen Bestimmungen bringen u. a. Erleichterungen hinsichtlich des Gewichts und der Geschwindigkeit schwerer Kraftwagen. Im allgemeinen sucht aber die neue Verordnung die Interessen des allgemeinen Verkehrs gegenüber dem Kraftfahrzeugverkehr besser zu wahren. So werden die Verordnungen zur Verminderung einer Verstärkung des allgemeinen Verkehrs durch Auspuffgasen und Geräusche verhindert. Der Mißbrauch der Warnungssignale (Quietschen) ist strafbar. Es wird z. a. verboten, daß Quietschsignale von Kraftfahrzeugen aus gegeben werden, die vor einem Hause halten, um dadurch Brüche aus dem Hause herbeizuführen. Eine der wichtigsten Bestimmungen der neuen Verordnung ist aber, daß die Kleinkraftfahrer wieder dem Kennzeichnungswang (Nummernschild) unterworfen werden.

Glandalszenen in der italienischen Kammer.

Gehirle gegen opponierende Kommunisten.

(Turk-Antikrieg)

Rom, 19. Nov. In der Kammer erschienen heute nachmittag 8 Uhr Kommunisten, von denen der eine erklärte, die Haltung der Kammer entspreche nicht den Gefühlen der Mehrheit des Landes. Darauf stürzten sich etwa 15 Deputierten auf die Kommunisten, nahmen ihnen Oberseiten und Journals unter dem Jubel der Tribüne auf sie ein und warfen sie mit Buchstaben und der Kammer hinaus. Auf den Journalistentribüne wurde gleichzeitig ein kommunistischer Pressevertreter geohrt. Nach Beendigung des Tumults riefen der Präsident an die Opposition die Wahlung, in Zukunft die Gefühle der Mehrheit der Kammer nicht wieder heranzusorbern. Die vollsporadischen Abgeordneten sind entgegen ihrer Ankündigung auch heute der Kammer fernzuhalten, weil die Kolumnen des Reichstags die Volkspartei und Demokratie in einem Kasten für den auf Mussolini geplanten Anschlag verantwortlich gemacht und erklärt hatte, allen faschistischen Abgeordneten freie Hand gegenüber den Angehörigen dieser Partei zu lassen.

Su dem Tumult meldet die Agencia Stefani: Zu Beginn der heutigen Sitzung erhob ein kommunistischer Abgeordneter Einpruch gegen die nektigen Kundgebungen der Kammer für Mussolini, und erklärte, diese Kundgebungen seien eine Auffällung der Meinung des Volkes. Allgemein wurden diese Worte mit Entzückung aufgenommen. Mehrere Deputierte stürzten sich auf ihn und schlugen ihn. Es folgte ein allgemeiner Tumult. Die kommunistischen Abgeordneten wurden aus dem Saale geworfen und die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen. (W.T.B.)

Gebrauch der italienischen Nationalflagge.

Rom, 19. Nov. Eine Gesetzesvorlage regelt den Gebrauch der Nationalfahne in Italien. Die grün-welt-rote Fahne mit blauem Bande muß im weiten Teile des Savoischen Hauses wogen, zulassen. Bei der königlichen Familie, sowie auf allen Regierungsbüros muß die königliche Fahne von einer Krone übertragen sein. Andere Fahnen, auch ausländische, dürfen nur dann ausgehängt oder getragen werden, wenn die Nationalfahne die erste Stelle einnimmt. Bußwidernahrungen werden mit Geldstrafen bis 5000 lire geahndet. (W.T.B.)

Die Finanzdebatte in der Kammer.

Paris, 19. Nov. In der heutigen Kammersitzung gab Abgeordneter Valois zunächst einen Überblick über die Finanzlage Frankreichs seit Beendigung des Krieges und betonte dann, daß es erst 1926 dem Kartell der Linken vorbehalten geblieben sei, zum ersten Male nach dem Krieg das Budget auszugleichen. Der Abgeordnete Loucheur erklärte, daß er und seine Freunde dafür stimmen würden, in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs einzutreten, obwohl er den Entwurf nicht für vollkommen halte. Loucheur tritt offiziell für die Konkurrenz der Parteien und für die Stabilisierung der Währung ein. Er vermaßt sich dagegen, die Monopole an französischen oder ausländischen Finanzlizenzen zu verkaufen. Frankreich könne jedoch eine gesunde Währungsreform nur dann durchführen, wenn die interalliierten Schulden geregelt seien. Nach einer kurzen Unterbrechung erging

Ministerpräsident Poincaré

das Wort. Er fordert eine sachliche Beurteilung des Entwurfs, vor allen Dingen ein Urteilsurtheil der technischen Seite, der Frage ohne Rücksicht darauf, wer den Entwurf eingebracht habe. Er wisse sehr gut, daß der Entwurf nicht vollkommen sei. Über sei eine Besserung der Finanzlage möglich, ohne das sozialistische Opfer gefordert würden? Die Gegner des Entwurfs müßten dafür sorgen, daß ihnen nicht der Vorwurf gemacht werde, sie hätten an dem Tage keinen Mut besessen, an dem sie die gesellschaftliche Verantwortung übernehmen sollten, den Notwendigkeiten des Augenblicks Rechnung zu tragen. Alles, was er bis jetzt in der Kammer gehört habe, sei negativ gewesen: keine Konsolidierung, keine Anteile, keine Inflation. Damit könne man nichts anfangen. Es gebe den Grundzustand des Reichsverfaßens und den Grundzustand des Kriegsverfaßens. Zwischen beiden müsse man wählen. Die wahre Gefahr werde darin bestehen, den schwierigen Weg zu Ende zu gehen, ohne daß eine Lösung gefunden sei. Auch der Abg. Bogański habe nur negative Vorläufe gemacht. Auf einen Antrag des Abgeordneten, ob die von ihm gemachten Vorläufe berücksichtigt würden, erklärt Poincaré: „Ich werde diese Vorläufe vor dem Parlament verteidigen, wenn ich sie verteidigen kann.“ Er habe bereits die von Bogański gestellten Fragen geprüft und gefunden, daß sie zu Konklusionen führen, die er (Poincaré) nicht annehmen

könne. So teile er auch nicht seine Auffassung über die Inflation. Schließlich bespricht er die Außenpolitik, die seit 1919 betrieben wurde.

Poincaré beschäftigte sich abschließend mit den Schwankungen des Frankenkurses. Heute handele es sich darum, ob man den Sturz der französischen Währung aufhalten solle. Der Franken zeige die Tendenz, im Innern Frankreichs nicht ebenso zu sinken, wie im Ausland. Er habe sich glücklicherweise über seinem Auslandswert gehalten. Wenn aber nichts geschehe, dann werde der Franken im Innern bald den gleichen Wert haben wie im Ausland. Das würde zur Inflation führen. Nur durch Arbeit und den Willen, aus der heutigen Lage herauzufinden, könne die Nation retten. Das Ministerium sei geneigt, in den Gesetzentwurf einen Paragraphen einzufügen, der diesen Willen bekundet, aber nicht nur den Willen der Regierung, sondern auch den Willen des Parlaments, sobald wie möglich die französische Währung zu stabilisieren. Wer das tun würde, müsse zuerst das Budget ausgleichen und Mittel für die Zahlung der Gläubiger, der Vors. der nationalen Verteidigung und für deren progressive Rückzahlung der geplanten Amortisationsfälle auflegen.

Nach der Rede Poincarés wird die Weiterberatung auf morgen nachmittag verschoben. (W.T.B.)

Paris, 19. Nov. Außenminister Briand hat heute nachmittag den deutschen Botschafter v. Hochs empfangen.

Englische Darstellung der Lage in Syrien.

London, 19. Nov. Korrespondentenmeldeungen aus Damaskus bestätigen daß die Ruhe, die nach den amtlichen französischen Berichten in Syrien herrschen soll, nicht weiter sei. Die Franzosen geben jetzt den Fall von Nerdishloun offen zu. Das bedeutet die Verleumdung des Schwerpunktes der Hauptaktivität an die südlichen Höhen des Libanon und eine unmittelbare Bedrohung der rückwärtigen Verbündeten von Damaskus. An den letzten Tagen ist auch die Zusammenstzung arabischer Streitkräfte der Autonomen in diesem Gebiete und nördlich von Damaskus bei Doma beobachtet worden. Den Oberbefehl auf dem Süd- und Südwestabschnitt führt seit 1. November.

Die französischen Blätter in Syrien berichten über Grausamkeiten und Gewalttaten der ausländischen Truppen bei der Einnahme von Daulabia. Da jedoch Nachrichten aus dem Lager der Autonomen nur schwer zu erhalten sind, muß eine Bestätigung von dritter Seite abwarten. Vorläufig kann nur festgestellt werden, daß sich die Autonomen keiner Auskunftsstellen gegen die einschlägige Bevölkerung schuldig gemacht haben. Die Gerüchte über angebliche Verbündete Sultan El Arschads mit den französischen Feindselsverhandlungen anzuhören, röhren daher, daß die Truppenführer unzähligen gemeinsamen Ruf zu erhalten haben, in dem sie betonen, daß sie auch heute ehrenhaft wie an Bestimmung der Erziehung gewillt seien, mit Frankreich auf der Grundlage staatlicher Selbstständigkeit der Autonomieabschluß über den Frieden zu verhandeln. (T.U.)

Die Douvenel nach London abgereist.

Paris, 19. Nov. Senator de Douvenel ist gestern abend nach London abgereist. De Douvenel war mittags Gast des englisch-amerikanischen Korrespondentenclubs. Er hielt bei dem Essen eine Rede, in der er u. a. äußerte, er hoffe, in London mit Chamberlain einen Plan für ein vollständiges Zusammengehen Frankreichs und Englands in Vorberatungen vereinbaren zu können. (T.U.)

Vor dem französischen Generalanwalt

London, 19. Nov. Derstellvertretende französische Oberkommissar in Syrien, General Dupont, erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter der "Evening News" in Beirut, er hoffe die Autonome im Verdienst-Besitz zu umzingeln und den Aufstand innerhalb von drei Wochen niedergeschlagen. Dem Korrespondenten zu folge verlautet, daß bis Sonntag 10.000 Mann mit einer großen Menge von Artillerie, Panzerwagen, Tanks und Flugzeugen eingeschlossen werden sollen. Der Verlegerkutter der "Times" wurde an der französischen Grenze bei Natura durchsucht. Seine Depeschen wurden in Verwahrung genommen.

Ein Umgehungsmanöver Abd el Krim's.

Paris, 19. Nov. Nach einer Meldung aus Casablanca soll Abd el Krim die durch die anhaltenden Regengüsse hervorgerufenen Schwierigkeiten bei den Truppenverschiebungen dazu benützen, nördlich von Assaue die beiden Festigungsstellungen der Franzosen zu umgehen, ebenso die Stellungen in der Gegend des Gebäus. (W.T.B.)

Die Schlussausführungen im Dolchstoß-Prozeß.

Professor Cohnmanns Schlusswort.

München, 19. Nov. Prof. Cohnmann lezte in seinen Schlussausführungen den Hauptwert darauf, zu betonen, daß er die strenge Scheidung zwischen sozialistischem und bürgerlichem Denken, wie sie Graf Bismarck achtzig vorangegangen habe, nicht mitmachen könne. Aber siehe der deutsche Arbeiter innerlich viel zu nahe, als daß er einen schweren Trennungsrutsch zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft ziehen wolle. Außerdem seien Sozialismus und Arbeiterschaft Begriffe, die sich durchaus nicht decken. Die Behauptung der Gegenseite, daß das Dolchstoß-Problem deutsches wissenschaftlich erklärt sei, könne er in keiner Weise anstrengen. Ich bin überzeugt, so fuhr Prof. Cohnmann fort, daß die deutsche Geschichte der letzten Jahre einen anderen Verlauf genommen hätte, wenn das deutsche Volk im Herbst 1918 in kräftricher Einheitslichkeit zusammengezogen hätte, etwa wie die französische Republik nach dem Jahre 1871.

Noch zweiter Ansicht ist die Wirkung des Dolchstoßes im Quadrat der Entfernung von der Front gewachsen.

Die Einfüsse waren in der Stärke stärker als an der Front und noch stärker beim Erstark. Am übrigen muß mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß keine Rüde davon sein kann, daß etwa die Taten der Feindsoldaten traumatisch herabgesetzt werden sollen. Nach unserer Auffassung fällt jeder Streit im Kriege bei der verarmelten Seite, in der wir uns befinden, unter den Begriff des Dolchstoßes. Bei diesem Streit lädt sich genau nachweisen, daß sie nicht spontan entstanden sind. Es ist auch festzustellen, daß die Streits acrata dort am weitesten ausbrechen und wo die Unabhängigkeit am stärksten waren.

In seinen weiteren Darlegungen kam Professor Cohnmann auf den Begriff der Fälschung zu sprechen und erklärte, wohl niemand könne den "Süddeutschen Monatsheften" den Vorwurf machen, daß sie absichtlich etwas Fälschliches gebracht haben. Ich habe die Aussicht, daß bei den Unabhängigen und bei den Radikalen in Deutschland nicht die rein internationale Einstellung vorhanden war, sondern eine Einstellung, die diese Gruppen noch besonders anungestimmt Deutschlands wirkten ließ. Was die Frage des Kriegsausgangs anlangt, so waren die diesbezüglichen Darstellungen in den "Süddeutschen Monatsheften" keine militärischen. Ich persönlich war überzeugt, daß der Krieg im eigentlichen Sinne des Wortes zu gewinnen war, und ich habe auch vorausgeschenkt, was kommen müsste, für den Fall, daß wir den Sieg nicht erreichten. Die Einbildung der "Süddeutschen Monatsheften" im Kriege war die, in

England den Feind zu besiegen sowie die Führung mit den nationalen Kreisen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften aufrecht zu erhalten. Die Hauptfrage war gerade die, daß, wenn wir keinen entsprechenden Frieden bekommen, gerade die Arbeiter unter den Folgen einer Niederlage am meisten an leiden haben würden. Dies vor allem wollten wir klar machen. Es ist mir in der "Münchner Post" der Vorwurf der Fälschlichkeit

gemacht worden, der ich meine Vorwurf, den man gegen einen Publizisten erheben kann, und ich empfinde es als besonders bitter, weil das ein Blatt geschrieben hat, das zum größten Teil von Arbeitern gelesen wird. Bei den Leuten der "Münchner Post" mußte das ganz falsche Bild entstehen, als ob die Süddeutschen Monatshefte das deutsche Volk und das deutsche Heer beschimpft hätten, während sie jederzeit die ungemeinlichen Leistungen von Volk und Heer besonders anerkannt haben. Prof. Cohnmann verwies sodann auf die Wirkungen, welche die von U.S.P. Seite kommenden Veröffentlichungen über die Schuldfrage a. V. von Haase und Kowitz im Auslande gehabt haben und betonte, daß diese ausgeschlossene deutsch-feindliche Einstellung bei keinem anderen Volke anzutreffen war.

Prof. Cohnmann schloß mit folgenden Worten: Ich halte,

daß erkläre ich ganz offen, die materialistische, nicht die revolutionäre Anschauung, die von Marx gekommen ist, für ein Unglück...

Ich halte die Nation für die natürliche zusammengehörende Klasse an Stelle der internationalen proletarischen Klasse. Diese Idee der Nation muß nicht an neuen Kriegen führen, vielmehr wird es unmöglich sein. Wenn wir die nationale Einstellung nicht haben, wird gerade unsere Unabhängigkeit und Schwäche zu neuen Kriegen führen können, und dann wird es wieder so kommen, wie es schon so oft in der Geschichte sich angezeigt hat, daß die Deutschen auf der Seite stehender Völker kämpfen. Ich lege eine glückliche Zukunft für das deutsche Volk nur darin, wenn wir die Parteinahe zugunsten des Auslandes gebrochen wird. Ohne den großen Bevölkerungsbedarf der augenblicklichen Anhänger des Marxismus kann in der Zukunft das Deutschtum nicht erhalten werden. Ich kann nur hoffen, daß eines Tages die bürgerlichen Arbeiter die härtesten Träger des nationalen Geistes sein werden.

Die Verhandlung wurde dann auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt. In dieser voraussichtlich leichten Sitzung des Prozesses wird der Angeklagte Gruber seine Schlussausführungen machen.

Die amliche Großhandelsindustrieller.

Berlin, 19. Nov. Die auf den Sitztag, den 17. November, berechnete Großhandelsindustrieller des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 11. November (1920) um 9,0 % auf 121,0 gestiegen. Höher lagen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Schmalz, Zucker, Butter, Treibgummileder, Baumwolle, Baumwollgarn, Mohair und Zinn. Niedriger lagen die Preise für Butter, Schweinefleisch, Baumwollgewebe, Hanf, einige Metallwaren und Gabbl. Von den Hauptgruppen haben die Agrarprodukte von 112,8 auf 114,5 oder um 1,5 % angestiegen, während die Industriestoffe mit 188,0 (Vorwoche 188,1) nahezu unverändert blieben.

Übertritt zur Deutschen Volkspartei.

Hannover, 17. Nov. Freiherr von Gramm-Welfhausen (Kreis Gronau), einer der Unterzeichner der Kundgebung aus konserватiven Kreisen gegen die Stellungnahme der Deutschen Nationalen zum Locarno-Vertrag, ist von der Deutschen Nationalen zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Beschließung der Hauptkundschaft Königswusterhausen.

Berlin, 19. Nov. Auf Einladung des Reichspostministers stand heute eine Besprechung der Königswusterhausen Hauptkundschaft und insbesondere des neuen fertiggestellten neuen Kunkturmcs von 280 Meter Höhe statt. Staatssekretär Dr. Bredow begrüßte die anwesenden Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Presse in längerer Rede, in der er zunächst auf die besonderen Schwierigkeiten hinweist, unter denen die Reichstelegraphenverwaltung die technischen Mittel für die Gewährung der ihr gestellten Aufgabe habe schaffen müssen. Aus der bescheidenen militärischen Funktion Königswusterhausen sei nun mehr der gewaltige Anlagenkomplex entstanden, der Königswusterhausen innerhalb seines Anlaßkreises (drahtlose Telephonie und Telegraphie für Deutschland und das nähere europäische Ausland) als bedeutsame drahtlose Station der Welt erscheinen lasse.

Nach Staatssekretär Dr. Bredow gab dann Oberingenieur Houen interessante Daten über die Konstruktion des Turms, dessen Gewicht genau ein Sechstel des Eifelturmwiegts (700 gegen 7000 Tonnen) und dessen Kosten sich sogar nur auf 2 Prozent der Kosten des Eifelturmes belaufen und der trotzdem allen nur denkbaren Anforderungen vollauf entsprechen wird. Der Turm, der noch einen Aufbau von 50 Meter Höhe erhalten und damit die Höhe des Eifelturmes erreichen wird, dient zugleich als Antennenträger und in seinen obersten Teilen als Antenne.

Tschechische Kabinettssorgen.

Prag, 18. Nov. Nach den amtlichen Bistern über das Ergebnis der Mandatverteilung steht fest, daß die tschechische Regierungsmehrheit mit vier Stimmen in der Minorität geblieben ist. Tritt nun die tschechische Gewerbepartei mit 18 Stimmen in die Koalition ein, so würde eine neue Koalition aus sechs Parteien über eine Mehrheit von nur neun Stimmen verfügen, die jedoch viel zu gering ist, um damit regieren zu können. Im bisherigen Parlament hatte die Regierungsmehrheit 167 Stimmen. Die Zahl der Sitze im alten Parlament betrug 298, die Mehrheit befand sich mit 19 Stimmen. Im neuen Parlament gibt es 300 Sitze. (T.U.)

Prag, 17. Nov. Von den 150 Senatorenmandaten wurden nach dem vorläufigen Ergebnis im ersten Wahlgang 82 besetzt. Es erhielten: Republikanische Agrarpartei 15, die Kommunisten 18, die tschechische Volkspartei 11, die Roma-fische Volkspartei 10, die tschechischen Sozialisten 8, die tschechischen Sozialdemokraten 8, der Bund der Landwirte (Deutsche Partei) 7, die deutschen Sozialisten 5, die Deutsche Nationalpartei und die Deutsche Christlichsozialen je 2, die Nationaldemokraten 2 Mandate, die Ungarische Christliche Landpartei, die tschechische Gewerbe- und die deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei je 1 Mandat.

Bedecker Campion Dr. Podgeman in Prag.

Prag, 19. Nov. Dr. Adolf Podgeman, der in einem Aufruf an das Sudetendeutsche Volk sein Ausscheiden aus dem politischen Leben fundgegeben hat, traf gestern nachmittag aus Teplitz in Prag ein, um sich von seinen zahlreichen Freunden zu verabschieden. Am Bahnhof wurde er von einer Abordnung der hierigen deutschen Studentenschaft mit dem Vorstand an der Spire und den Vertretern verschiedener anderer Burschenschaften und Vereine empfangen. Der erste Vorsteher der Studentenschaft richtete an ihn Worte der Erfahrung und des Dankes für sein manhaftes Eintreten für die Interessen der Sudetendeutschen in den ganzen sieben Jahren nach dem Umsturz. Schriftsteller Heine gab der Versicherung Ausdruck, daß die akademische Jugend zu ihm steht und in ihm ihren Führer sehen werde. (T.U.)

Ein Engländer über den Kaiser.

London, 19. Nov. "Evening News" veröffentlicht ein Interview mit einem der ehemaligen Generaldirektoren der Werke von Harland u. Wolff in Belfast. Alexander Carlisle, der einen Tag in Toorn verbracht hat. Danach hätte Carlisle erklärt: "Doorn sei ganz wie Rotterdam". Der Kaiser sei jünger als vor dem Kriege, obwohl sein Bart ganz weiß geworden sei. Neben die Illusione des Krieges habe der Kaiser gesagt, er sei der Ansicht, daß wenn die Diplomaten ehrlich gewesen wären und wenn andere Mitglieder des englischen Kabinetts als Baldane Berlin besucht hätten, die Sitten anders verlaufen wären. Der Krieg sei zu einem erheblichen Teil ein Krieg der Kürten. Die größte Gefahr für Englands Zukunft und für die ganze Welt entstehe im Osten.

Bedenklicher Zustand der englischen Königin-Mutter.

London, 19. Nov. Die Königin-Mutter Alexandra hat eine schwere Herzattacke erlitten. Ihr Zustand ist bedenklich. (W.T.B.)

Endgültiger Verzicht Ratjas.

Warschau, 19. Nov. Der Sejmarschall Ratjas hat es nunmehr endgültig abgelehnt, ein Kabinett zu bilden.

Zusammenlegung russischer Volkskommissariate.

Moskau, 19. Nov. (Tel.-Agentur der Sowjetunion) Das Präsidium des Zentralerrevolutionskomitees der Sowjetunion beschloß, die Volkskommissariate für Außen- und Außenhandel zu einem einheitlichen Volkskommissariat für Außen- und Außenhandel zu vereinen. Zum Volkskommissar des neuen Amtes wurde Alexander Blaurava, stellvertretender Vorsteher des Volkskommissariates der Sowjetunion ernannt, der vom Vorsitz in der staatlichen Planwirtschaftskommission bestreift wurde. An seinem Stellvertreter wurde der frühere Volkskommissar für Außenhandel Kallin, und der frühere Volkskommissar für Außenhandel Scheinmann ernannt.

Dertliches und Sächsisches.

Das Ende des Neunerausschusses im sächsischen Landtage.

Bei Bildung der Großen Koalition hatten die drei Koalitionsparteien im Landtage einen Neunerausschuss eingerichtet, dem je drei Abgeordnete der Volkspartei, der Demokraten und der Nationalsozialisten angehörten. Dieser Ausschuss ist am Dienstag auf einen Antrag der Demokraten hin wieder aufgelöst worden. — Durch den Wiedereintritt der Nationalsozialisten in das alte sozialdemokratische Koalitionsverhältnis war das Gewicht der Sozialdemokratischen Partei als Koalitionspartner stark verändert worden. Das kam ihnen dadurch zum Ausdruck, daß die sozialdemokratische Fraktion eins ihrer Mitglieder aus dem Neunerausschusse zurückzog und dafür den Führer der Linkspartei, den Abgeordneten Liebmann, in den Neunerausschus entsenden wollte. Dieser von den Sozialdemokraten beabsichtigte Personenuchsel ist, wie man aus parlamentarischen Kreisen hört, der letzte Anstoß zur Auflösung des Neunerausschusses gewesen. Durch die Auflösung des Neunerausschusses wird nun der Altesterrat des Landtages wieder mehr zur Geltung kommen, der in der vergangenen Zeit fast ganz ausgeschaltet war. Die nach der Verhältnisordnung des Landtages dem Altesterrat dem Vertreter aller Fraktionen angehörende zustehenden Aufgaben sind in der Zwischenzeit fast ausschließlich vom Neunerausschuss erledigt worden.

„Fort mit Locarno!“

Eine Einspruchsfundgebung des Alldeutschen Verbandes.
Wenn in der locarno-freundlichen Presse des In- und Auslandes davon die Rede gewesen ist, daß in Deutschland die Stimmung im allgemeinen für die Verträge von Locarno sei, so war die am Donnerstagabend vom Alldeutschen Verband, Gruppe Dresden, im Vereinshaus zusammengetroffene Protestversammlung ein glänzender Beweis dagegen. Bis zu den Emporen hinauf war kein Platz mehr frei, in den Rängen standen die Menschen, und zwar viele, die, wie man sehen konnte, allen Standen angehörten. Der Redner,

Freiherr von Biehlmhoff-Scheel, ging sofort mitten in die Sache hinein und stellte fest, daß, fief auch in den letzten Wochen über Locarno gejedrochen und geschrieben worden sei, die Unzufriedenheit darüber, was in Wirklichkeit Locarno bedeutet, allenfalls noch ganz erschütternd groß sei. Locarno heißt Freigabe deutscher Landes und deutscher Brüder. Locarno heißt Güte in den Verbündeten, daß es in die nach dem Erste Weltkrieg gebildete Blaue Gemeinschaft zur Sicherung des im Verfaßter Vertrage an Deutschland begangenen Raubes. Die Bedingungen, die, von den Deutschen nationalen ausgearbeitet und aufgestellt, uns Telegraten mit in die Schweiz nahmen und die sich die Regierung ausdrücklich zu eigen gemacht hatte, sind nicht erfüllt. Es war gefordert worden verkürzte Abmahnfrist für die besetzten Gebiete, frühere Abstimmung im Saargebiet, Aufschaltung des Art. 10 für Deutschland, Abstimmung auch bei unseren Feinden, keinesfalls ein Bericht auf deutsches Land, Kündigungsmöglichkeit des Paktes. Aber nicht eine einzige dieser Voraussetzungen ist vom Gegner angenommen worden. Als unsere Telegraten von Locarno heimfuhren, waren ihre Hände leer.

Die Räumung Kölns ist kein Erfolg der Abmachungen von Locarno, denn sie hätte schon im Januar d. J. erfolgen müssen. Das aber, was unser gutes Recht ist, ist nun durch neue Jagdhänsse erfaßt worden. Allgemeine Heiterkeit erreichte die Erwähnung des „Geistes von Locarno“, auf dessen logische Auswirkung Deutschland jetzt zu warten scheint. Dieser Geist kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß man uns noch immer im Grunde genommen behandelt wie einen Feind in Friedenszeiten. — Daß wir nicht auf eine Aenderung der im Verfaßter Friedensvertrag festgesetzten Grenzen zu hoffen brauchen, hat die gestrigte Erklärung Chamberlains im Unterhaus deutlich genug zu erkennen gegeben.

Um ganzen genommen sind Voraussetzungen in Abschaffungen verwandelt worden. Nun hat uns die Vorfahrtserkenntnis diese Rückwirkungen bekanntgegeben, die letzten Endes umduntelt sind von Redensäften, so daß man ihnen keine sonderliche Wichtigkeit beizulegen vermag. Wenn Frankreich nicht will, wird man ihm nie einen provozierender Angriff nachweisen können. Was weiter die englische Hilfe für Deutschland betrifft, von der Stresemann gesprochen hat sein Vertrauen, das Chamberlain ethisch demonstrierte, so würde sie, wie von militärisch machender Seite versichert worden ist, wahrscheinlich zu spät kommen und völlig unzureichend sein. Endlich aber ist von einem Lande, das in erster Linie Einigungspolitik gegen uns getrieben hat, noch menschlichen Ermessens kaum Hilfe gegen Frankreich, den Bundesgenossen des Weltkrieges, zu erwarten.

Locarno bedeutet auch einen Schlag gegen die deutsche Ehre. Auch darum ist Locarno unannehmbar. Unsere Feinde wollen einen freiwilligen Verzicht auf deutsches Land. Nach

1870/71 ist es der deutschen Politik unmöglich gewesen, Frankreich zu einer freiwilligen Anerkennung der Abtretung von Elsaß-Lothringen zu bewegen. Wir aber sollten das jetzt tun wollen? Dazu kommt endlich noch, daß ein solcher Verzicht auch eine Schädigung unserer Wehrhaftigkeit bedeuten würde.

Stresemann sagt, er habe die Gier Frankreichs nach dem linken Rheinufer durch einen Garantievertrag mit anderen Mächten losmachen wollen, denn wir selbst seien machtlos, da wir ja waffenlos sind. Stresemann vergibt, daß wir eine Waffe noch immer haben, die man uns mit Gewalt niemals wird nehmen können: den nationalen Willen. Diese Waffe hat schon einmal eine wirkliche Macht dargestellt: als die Entente an Deutschland das Ansehen stieß, die sogenannten „Kriegsverbrecher“ auszuheben. Damals erlangte der in Waffen stehenden Entente gegenüber ein deutsches Nein — und seitdem ist von dieserforderung nie mehr die Rede gewesen. Stresemann hat es nicht verstanden, die nationalen Willen Deutschlands zusammenzuschließen. Wenn aber die Führer in dieser Weise auf den nationalen Willen verzichten so ist darum noch nicht gesagt, daß auch das Volk seiner entscheiden will.

Zum Schlus kam der Redner noch darauf zu sprechen, wie sich wohl Hindenburg zu den Verträgen von Locarno stellen werde. Biehlmhoff-Scheel betonte, daß der Reichspräsident noch nicht zugestimmt habe, daß er nur Zweifel geäußert habe, ob der sofortige Rücktritt der Deutschen Nationalen tatsächlich richtig war. Es sei möglich, daß Hindenburg durch das Befolgenwerden der Rückwirkungen gegen Locarno beeinflußt worden sei. Ebenso aber besteht auch die Möglichkeit, daß er, dem Drängen seiner Umgebung nachgebend, die Verträge doch unterzeichnet werde. Darauf müßte sich die nationale Bewegung immer mehr zusammenziehen, um den Kampf gegen Locarno bis zum leichten Augenblick zu führen.

Nach dem Vortrag, der reichlichen Applaus erzielte, gab zunächst die Arbeitsgemeinschaft holdmutterer Verbände eine Erklärung gegen den Pakt von Locarno ab. Dann nahm die Versammlung einstimmig folgende Kundgebung an:

2000 in Dresden versammelte deutsche Männer und Frauen beschworen ihren Generalstabschef, der in hundert Schwertschlachten gegen mehr als die halbe Welt Sieg um Sieg gewann, auch in der Schlacht gegen Locarno der deutschen schwer bedrohten Ehre den Sieg zu versichern durch sein „Nein“. Der Wille von Millionen Deutschen, um keinerlei Preis und in keiner noch so verschärfte Form deutsches Leben und deutsche Staatsbrüder preiszugeben, wird auf Leben und Tod hinter diesem „Nein“ stehen.

Reine Vereinsitzung ohne Sammlung für die Zeppelin-Eckener-Spende!

Sendet den Ertrag der Sammlung an die Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten, Marienstraße 38, Erdg., oder zahlt ihn ein auf Postcheckkonto 1068 Dresden.

— **Kabelabschaltung.** Am Sonntag ist wegen der Vornahme von Bau- und Reparaturarbeiten die Abschaltung von 2000-Volt-Kabeln der städtischen Elektrizitätswerke in der Zeit von etwa 18 Uhr vormittags bis etwa 2 Uhr nachmittags auf verschiedenen Straßenabschnitten erforderlich. Auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende amtliche Bekanntmachung des Rates zu Dresden, Betriebsamt, wird hingewiesen.

— Am Realgymnasium Blasewitz trug Ludwig Fleischer vor der Schülerchaft Goethes „Hermann und Dorothea“ frei aus dem Gedächtnis vor. Es waren zwei Stunden hoher künstlerischen Genusses, und selbst Sextaner folgten aufdringlich und ohne Ermbildung dem meisterhaften Vortrag. Was in der Schulbehandlung nicht zur Geltung kommen kann, die geschlossene Wirkung, die Schönheit und der Klang der bildreichen Sprache, das alles brachte Fleischer zu vollem Entfaltung, und er verstand, den Charakter des Prosas zu wahren, sich bei der Charakteristik der redenden Personen vor Theatralik zu hüten und in kunkolter Schlichtheit den Dichter selbst reden zu lassen.

— Ein Feierabendtag für die Angehörigen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 24 findet am Sonnabend, dem 5. Dezember, in Leipzig statt. Zusammenkunft abends im Restaurant „Sachsenhof“ am Johannishof.

— Aus dem Jugendamt. Natürlich ging eine Notiz durch die Tredauer Presse, daß das Stadtjugendheim am Höchstädt a. M. als etwas Neues eine besonders ansprechende Form gefunden habe, zur Geburt eines Kindes der Mutter Glück zu wünschen und sie zum Besuch der Mütterberatungsstelle einzuladen. Es dürfte interessieren, daß das Tredauer Jugendamt in dem Bestreben, die Mütter zu gewinnen, schon seit jeder Mutter, die nicht gerade zu den bestgestellten gehört, durch die zuständige Sünglingsfürstenschwestern oder die Familienfürsorgerin persönlich begrüßt und beglückwünscht läßt mit der Aufforderung, die ärztlich geleitete Mütter-

beratungsstelle, deren es in Dresden neunzehn gibt, aufzusuchen. Der Erfolg ist, daß 78 Prozent aller in Dresden geborenen Kinder den Mütterberatungsstellen zugeschickt werden. Wenn eine Mutter beim ersten Besuch nicht angetroffen wird, so wird ihr eine schriftliche Einladung hinterlassen.

— Wegen schwerer Unterlassung im Amt und Urkundenfälschung mußte sich der 1885 zu Rommen geborene, seit Januar bereits vom Dienst suspendierte Telegrafenbeamte, altschient Emil Alfred Baas verantworten. Der Angeklagte steht seit 1904 bei der Reichspost in Diensten. Als Führer eines Telegraphenbataillons in Bittau und der Lausitz hatte er gegen 500 Mark veruntreut und um dies zu verschleieren, unrichtige Eintragungen bewirkt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu der gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

— Totengedenkfeiern. Auf dem Garnisonfriedhof findet am Totensonntag, nachmittags 1/2 Uhr, eine Gedächtnisfeier mit Chor-Musik statt. — Johanneskirche. Zu Ehren der Gefallenen wird am Totensonntag von 1/2 bis 1/4 Uhr die den gefallenen Helden gewidmete große Glorie geläutet. — Das Seminar Streicher (Strakonitz) wird am 21. November, 5 Uhr, im Festsaal des Totengedenkfeiertag abgehalten. Alle Freunde, Verwandten und Bekannte der Verstorbenen, alle Angehörigen und Freunde der Seminargemeinde sind herzlich eingeladen.

— Obbaumärsche. Die Herren Paul Haubner, Geschaubauerschulen, veranstaltet Sonntag, 1/2 Uhr, in ihrem Volksschulsaal eine Vorführung des Winterblümchen der Obbaumärsche werden Erklärungen über die Bedeutung von Obbaumärschen geben. Für die Erhaltung unserer ländlichen Erinnerungen ist jedenfalls von Bedeutung, wenn alle am Obbaum interessierten Kreise gemeinsam energische Schritte tun würden, dem Umweltmeergebäude zu helfen. Anmeldung lästlich an die Herren Haubner oder telefonisch 8000.

Im Vorübersehen.

Der arme Vater.

Alljährlich, so um die Zeit des Spätherbstes herum, wird in der Familie eisla vom „Winterport“ geliebt. Allerlei Pläne werden geschmiedet, was man in diesem Winter unternehmen wird. Alle die längste, muss „unbedingt“ mit dem Urlauben anfangen; alle ihre Schulkameraden haben bereits Elter. (Sagt sie.) Theo hat die Absicht, sich an einem Glöcklaufturme zu beteiligen; Rudolf der Pennäler, schwärmt vom Nienengebirge, und Ingeborg vom — Tanzsport. (Auch der Tanz gehört heute zum Winterport!) Natürlich kann auch die Frau Mama nicht zurückstehen, denn gerade der Winterport erhält jung. Ist es nicht aber die Pflicht jeder Frau, sich junge und schön zu erhalten?

Ja, das alles wird lang und breit besprochen; man zählt sich Zeitungsanzeigen in denen unwahrscheinlich billige Wintersportausrüstungen angeboten werden; alle nimmt sogar den Bleistift her und rechnet aus, daß ihre „vollständige“ Ausrüstung „nur“ ... M. sollen werden. Und dabei liegen alle Bilder zum Vater hinüber, als wollten sie ihn hoppnötzen.

Vater aber zieht den Kopf ein; verteidigt sich in seine Zeitung und scheint gar nichts zu hören. Anscheinend hat er seinerlei Verhältnis dazu, daß am Winterport die Ausruhung ungeheuer wichtig ist. ... Was wäre der Winterport ohne ein schönes Schön? ... Diese völkerliche Strategie kann zwar die notwendigen Operationen auf einige Zeit hinausholen, das Treffen mit dem Feinde aber nicht verhindern. Eines Tages muss er doch darüber bekennen; daß heißt, er muss zahlen. Merkwürdigweise steht sich dabei immer heraus, daß die „komplette“ Ausstattung noch lange nicht komplett ist, sondern daß noch allerhand Dinge daran fehlen, die auch „unbedingt“ notwendig sind. Und hat der arme Vater unter Seufzen alle Wünsche erfüllt, so entdeckt er, daß er eigentlich nichts weiter gekauft hat, als eine Anweisung auf weitere Ausgaben... Denn wenn die Ausstattungen da sind, muß man sie doch auch gebührend ausnutzen. Man muß nach den Wintersportplägen fahren, muss über mal überwachen und dort ein Auto oder einen Schlitzen nehmen; kurz: der arme Vater muß fortwährend zahlen. Er allein weiß, was „Winterport“ wirklich zu bedeuten hat...

Wie sagt doch Butsch so schön: „Vater werden ist nicht schwer. Vater sein dagegen sehr.“ Und er hat noch gar keinen Winterport gesehen! H. K.



Theatergläser
Schloßstr. 56 • Hauptstr. 1.

Kunst und Wissenschaft.

Sankt Christophorus.

Über dieses Thema sprach in der Sitzung der Archäologischen Abteilung der Gesellschaft für Altertumswissenschaften Prof. Dr. Bruno Schröder, Direktor der Skulpturensammlung, und erwarb sich das Verdienst, an einem greifbaren und bezeichnenden Beispiel auf die vielen Zusammenhänge und Beziehungen hinzuweisen, die aus der Antike in die christlich geistigte Welt sich auswirken. Es geht den Nachweis, daß die Vorstellung und Bildform von dem kleinen Christophorus, der das Christkind auf seinen Schultern trägt, abgeleitet ist von einem antiken Bildwerk, das den mächtigen Helden Herakles mit dem Grotthabern auf den Schultern zum Hegen hatte. Der allegorisierte Gedanke einer solchen Darstellung, die das Unterliegen auch der gewaltiaften Kraft unter dem Druck der Liebe und Mitleidung in epigrammatisch zugespielter Form zum sinnfälligen Ausdruck brachte, wurde von späteren Geschichtern nicht mehr verstanden und im Sinne einer neuverstandenen Heiligkeit und Heiligtumsrichtung umgedeutet. Es formte sich die Sage von dem Soldaten Probus, der nur dem mächtigen Herrn dienen will und von dem Christuskinde, das sich als Herr der Welt ausweist, zum Gehorsam gezwungen dieses über den Haken trug. Aus solcher Erzählung, verbunden mit Motiven einer Märtyrererzählung, bildete sich die Legende von dem „Christophorus“, dem „Christusträger“ schlechthin, die nunmehr zusammenhängt und, denken die Umdeutung und Umgestaltung einer antiken Bildform in die neue christliche Sicht vollziehen konnte, ein Vorgang, wie er auch durch andere Beispiele belegt werden kann, von denen eine Auswahl im Bildtheatre vorgeführt wurde. Der bekannte und durchsichtige Gott ist wohl die Darstellung des „guten Hirten“ in der altchristlichen Kunst unter demilde eines Mannes, der ein Lamm auf den Schultern trägt, in direkter Anknüpfung an einen verbreiteten klassischen Typus der antiken Kunst, der dort wohl einen Meistergott v. Ae. bedeutet.

Für die Christophoruslegende erhebt sich nun die Frage, ob es ein antikes Bildwerk gegeben hat, das den Typus des Kindsträgers vorbildet und zu einer Umdeutung der vorausgesetzten Art den Anstoß gegeben haben könnte. Die These kann bejaht werden. Das klassische Motiv des Kindsträgers, kräftigenden Mannes mit einem Kind auf der Schulter war von der antiken Kunst beherrscht in einer Bronzearme des Herakles mit dem Grotthabern, die als Werk des Polys in einem ionischen Ovalramm dichterisch verherrlicht wird. Weder das Ovalramm noch antike Kopien in plastischer Form sind auf uns gekommen, doch kennen wir Nachbildungen in Belebung auf einem spätgräzischen Ton-

gesch und in Gravierung auf einem Bronzespiegel, weiter in Steinchnitt auf mehreren Gemmen. Bezeugnis für die Fernwirkung eines gemeinsamen Urbildes; weiter finden sich formal und inhaltlich verwandte Vorstellungen in Dichtung und bildender Kunst der hellenistischen Zeit. Solche Nachbildungen werden in spätantiker und frühchristlicher Zeit zahlreicher werden, als wie es heute zu übersehen vermögen, und die Phantasie der Betrauer beschäftigt haben. Nur geriet der ursprüngliche Sinn der Darstellung in Verlust, das christliche Gemüth sah in dem Kind die ihm vertraute Vorstellung von dem hellenischen Kind, das Christus verkörpert, die nachschaffende Phantasie geriet in Schwung und der Träger des Kindes war in den „Christophorus“. Eine neue Sage entstand, die mit der älteren Legende des Märtyrs Probus-Christophorus verbunden wurde, und eine Gewebe sich freudiger Vorstellungen sägte sich zusammen, dem schlichten Christusbruder im frühen Mittelalter die neue Bildgestaltung des Heiligen Christophorus entstieg.

† Tredauer Theaterspielplan für heute. Opernhaus: Sinfoniekonzert B. 2 (18); Schauspielhaus: „Das Große Wodan“ (18); Albert-Theater: „Der Totäter“ (18); Meliburg-Theater: „Gräfin Mariza“ (18); Central-Theater: „Pension Schöller“ (18).

— Aus dem Jugendamt. Unter dem Titel „Das Fest der Freizeit“ findet am 28. November in der Ausstellung ein großes Fest der Künstlerkultur des Tredauer-Theaters statt. Räberes wird noch bekanntgeben.

† Beratungen. Heute um 5 Uhr: Volksliederabend des Sächsischen Beratungsbundes auf dem „Wilden Mann“; Tredauer Quericht - Freilichtfest im Künslerbau; Tredauer Volkschor in Stadt Leipzig.

† Dienstontagkonzert. Unter dem Leitgedanken „Sächsische Meister der Kirchenmusik“ kommt in der Martin-Luther-Kirche eine Reihe selten zu hörender Werke aus dem 17. und 18. Jahrhundert zur Aufführung, und zwar zum Gedächtnis des 18. Todesjahrs Joh. Phil. Schmidts, des Trauermusikus.

Die Meister werden wiedergestellt, dann von Joh. Herm. Schein das geistliche Konzert „Die Seligpreisungen“, und von Joh. Seb. Bach die Auerbergschola „Tunc du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen“, ein Jugendwerk des Meisters. Von Solostimmen allein werden: Zum Gedächtnis von Andre. Dommermühlidis 25. Todesjahr dessen gefährlichen Madrigals mit Gemüse „O Herr Herr Jesu Christ“ und die unbekannten Solo-ariette „O du edler Baum der Freuden“ von David Soler (Handschrift der Sächs. Landesbibliothek) und „Ich bin die Auferstehung“ von Gallus Dreher. — Die Martin-Luther-Kirche wird nach Fortleitung der neuen Dekanlage wieder neuweiht.

† Orgelkonzert in der Dreifaltigkeitskirche am Sonnabend, den 21. November, 5 Uhr mit Orgelwerken von Hermann Karr-Gieri,

Reger, Brahms, Schnorr, gespielt von E. Schnorr v. Carolsfeld.

† Dresdner Künslerbauernmarkt. In einem vom Dombaldverein in Ebersbach I. Sa. veranstalteten Schuh-Ambt wurden die Geschwister Schuh, nämlich Liesel v. Schuh, Käthe v. Schuh und Hans v. Schuh (Cello) sowie ihr feinsinniger Begleiter Dr. Eh

hart gefeiert. — Am Görlitzer Stadttheater erhielt Charlotte Bierer als Leonore im „Fidelio“ starke Beifall.

† Adolf Helgeli, unter einheimischer Klaviervirtuos und Pädagogen, hatte am Vortag eine zahlreiche Gemeinde seiner Freunde und Verbrüderinnen im Palmenarten zu einem Klavierabend versammelt, der sich als ein für den Veranstaalter sehr charakteristisches Ereignis der ihm allgemein entgegengebrachten Hochschätzung darstellt. Die Vortragsfolge war fast völlig auf das rein Virtuose gestellt. Liszt's Phantasie und Fuge über B-a-c-h eröffnete, Schuberts Wanderphantasie beschloß den Abend und zwischen diesen Titanenblöcken pianistischen Werkblöcken, die in voller Kraft und Gewalt vor den Zuhörern erwuchsen, standen nicht minder grandiose Nummern, wie die in Dresden erstmalig an Gehör gebrachten, mit nachlasslicher Eleganz dahinrauschenden Variationen des französischen Chevillard und Chopins Ballade A. Dur und Herzog Eis-Noll. Gemäß diesem Programm zeigte sich Helgeli auch vor allem als der technisch planvolle Beherrschender des Instrumenten, dem es in erster Linie darauf ankommt, zunächst alle Schwierigkeiten der äußeren Struktur bravurös zu meistern und mit solchem Rücksicht wohlverlebten den inneren Gehalt der Tonwerke zu entfalten. Die bedeutsame Leistungsfähigkeit des Pianisten fand wohlverdiente Anerkennung. Sein grundsolid aufgebauter, zu eindrücklicher Virtuosität geestrichelter technischer Können wurde durch diesen mit Blumen und Beifall auch äußerlich ausgezeichneten Abend aufs neue gewürdigt.

† Ein Konzert des Gesangsvereins der städtischen Beamten hatte den Vereinsbund aufzutragen. Der Vereinsbund schenkt den Künstlern Ablichtungen der Vereinigung ein sehr günstiges Zeugnis aus. Der an die hundert Stimmen sählende Männerchor singt unter Max Müller's durchdringender

hält die Richtlinien für ungernagend; er wendet sich insbesondere gegen die Beitragsteilung von 2% Prozent und die Anrechnung der Invalidenrente. Weiter beantragt er, den Rat zu beauftragen, den städtischen Ruheständlern sowie deren Ehemannen und Waisen eine einmalige Unterstützung in Höhe von 100 Mk. zu gewähren und die Auszahlung spätestens bis zum 15. Dezember zu bewirken.

Auf Vorschlag des St.-V. Bauch (D.-R.) geht der Antrag an den Finanzausschuss.

St.-V. Hünkerbusch (Soz.) begründet den Antrag, den Rat zu ersuchen, schärfstens Vorläufe zu unterbreiten, die geeignet sind, die durch die ständig zunehmende Erwerbslosigkeit eingetrete-

Not der Erwerbslosen

zu mildern, unter besonderer Berücksichtigung einer verstärkten Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge und andere materielle Maßnahmen, die noch vor Weihnachten in Kraft treten sollen.

Bürgermeister Dr. Küls erläutert es für eine selbstverständliche Pflicht der Stadtverwaltung, Wege zu suchen, die geeignet sind, die schweren Folgen der Erwerbslosigkeit zu mildern. Der Antrag Hünkerbusch scheint durchaus eine geeignete Grundlage auf sinnlichem Wege zu einem Resultat zu kommen. — St.-V. Brabe (D.-R.) reagt auf dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe wie die Arme zu greifen, damit Arbeitsgelegenheit geschaffen werden kann. Im übrigen kommt er dem Antrag Hünkerbusch zu.

Die Kommunisten erringen sich darüber, daß man auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Höglund (Dem.) eine Umstellung der Tagesordnung insofern beschlossen habe, als der Antrag Hünkerbusch vor einem ähnlichen der Kommunisten abgehandelt und dann eine Verbindung beider Anträge abgelehnt worden war. Es fallen Aussprüche wie Adiutor, Käfer, Käfer, Burrische usw. Verteiler Kohlmann muß mehrere Ordnungsbrüche erzielen.

St.-V. Höglund (Soz.) wirft den Kommunisten vor, daß sie nicht im Interesse der Erwerbslosen handelten, sondern nur Parteidienst verfolgten. Die Kommunisten quittieren hierüber mit Entgegnungen wie Schutz, Gemeinschaft usw. — Von den Kommunisten wird der Zusatzantrag gestellt, Entlassungen von Saisonarbeitern nicht vorzunehmen, sondern diese den Winter durch zu beschäftigen.

Der Antrag Hünkerbusch wird einstimmig angenommen, der Zusatzantrag der Kommunisten mit 28 gegen 23 Stimmen.

St.-V. Mewes (Deutsch.) gibt die Begründung seines Antrags, den Rat zu ersuchen, unverzüglich ein großzügiges Hilfswerk zur

Milderung der Notlage der ärmeren Bevölkerung

Dresden

einzuleiten. Der Redner schlägt u. a. einen Sammeltag vor. Da der Antrag nicht genügend unterstützt wird, muß seine weitere Behandlung unterbleiben.

Kunneke begründet St.-V. Werner (Komm.) den Antrag seiner Fraktion auf Bewährung einer

Winterbeihilfe an Erwerbslose und Autzarbeiter.

Der Redner macht hierzu bestimmte Vorläufe.

St.-V. Bauch (D.-R.) erklärt für seine Fraktion, daß den Erwerbslosen geholfen werden müsse und daß dieser Meinung auch durch die Annahme des Antrages Hünkerbusch Ausdruck gegeben werden sei. Einen zweiten Antrag zu demselben Thema anzunehmen, sei jedoch zwecklos. Eine ähnliche Erklärung gibt Stadtverordneter Höglund für die Sozialdemokraten ab.

Während des Schlusswortes des Antragstellers kommt es zu einem

Zwischenfall.

Aus Gründen, die bei der großen Unruhe des Hauses unbekannt sind, geht Stadtverordneter Schurig (Soz. Bund) auf den Stadtverordneten Müller (D.-R.) in drohender Haltung zu, dabei die zuständigen Audrücke gebrauchend. Man muß befürchten, daß Stadtverordneter Schurig den Stadtverordneten Müller direkt angriff. Stadtverordneter Eichler I (D.-R.) drängt sich dazwischen. Da keine Ruhe eintritt, heißt Vorsteher Kohlmann 20 Minuten nach Mitternacht die Sitzung auf. Die Erregung im Kollegium dauerte noch eine ganze Weile an.

Ein pflichtvergessener Postanschreiber. Wegen Unterstellung nach § 351 des StGB. mußte sich der erst achtzehn Jahre alte Postanschreiber Herbert Uhlig vor dem Amtsgericht verantworten. Er hatte während seiner Tätigkeit beim Postamt Dresden 29 nach und nach insgesamt gegen hundert Postarten und etwa 250 Briefe, die ihm zur Bestellung übergeben worden waren, zurückbehalten und auf einem Boden versteckt. Er teilte diese Postarten nicht an, weil die jeweiligen Empfänger etwas abgeleugnet haben sollten. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

* Hoteldiebstahl. In den Abendstunden des 17. November droht ein Dieb mit Nachschlüssel in einem Fremdenzimmer eines kleinen Hotels ein. Er erbrach einen Teller und erlangte einen schweren Geldbeutel. Anschließend ist der Täter ein gewöhnlicher Hotelgäst, vor dem niemand bemerkt wird.

Spannen, sind oft bechränkt und noch älter geworden. Ihre bei Nacht illuminierte Schönheit faszinierend restlos zu gestalten und zu deuten, ist wohl noch keinem gelungen. Um dies zu tun, mühte es möglich sein, alle Künste in der Schaffung eines Kunstwerkes teilnehmen zu lassen. Es mühte möglich sein, Symbole gewaltiger technischer Energie entmaterialisiert, musikalisch wiederzugeben. Es mühte möglich sein, den Wind zu malen, der in den Eisensternen und Stahlseilen sein Sturmlied singt; und die Almosöhre auf ein weißes Blatt zu tauschen, die sich wie ein Sternenschleier um schwelende Kraft melodierte.

Der untere Broadway mit seinen schluchtartigen Nebenstrassen bis zur Old Trinity Church ist bei Nacht wie das Innere verlassener altägyptischer Tempel. Aufgedüst sind die barsten, jähren Gesichter der Menschen, die dieses Viertel bei Tage durchstreifen, die Gesichter, von denen sich nicht eines dem ethnologischen Gedächtnis eingeprägt, so schnell werden sie vom Wirbelsturm hastigster Tätigkeit vorübergeworfen. Hinter den Häuserwänden der großen Wall Street Banken liegen in festungsmauerartigen Stahlkammern die „Stocks and Bonds“, um bereitwillig morgen früh der aufpeitschende Tanz ums Gold wieder arbeitet. Jähraus, jährin, der heute in Asien Krieg schürt und morgen in Europa Frieden schlägt, — der aber immer die Gesichter der Menschen verzerrt, selbst von Menschen, die Tausende von Kilometern entfernt wohnen.

Auch in der Nacht bewahrt die Flock Avenue, im Gegensack zum siebeneckig lärmenden, pulsierend lebhaften Broadway von der 97th Street bis zum Columbus Circle ihre abgedämpfte, verblaute, unbedeutige Eleganz. Nach acht Uhr abends ist sie verhältnismäßig frei vom Verkehr, so daß man den Spiegelglanz ihres Asphalt mit den schwarzgeraden Bändern metallisch glänzender Automobilspuren weithin übersehen kann. Erst nach Theaterschluss belebt sie sich wieder mit geräuschlos dahingleitenden Rolls-Royce-, Cadillac- und Packard-Limousinen, die kostümisch bläbende Damen, in kostümischer Robe, Hermeline und Chinchillapelze gehüllt, zu ihren luxuriösen Heimen an der Park-Avenue oder zu einem der fashionablen dancing-clubs fahren, die sich besonders seit der Einführung des Autoverbots in der Nähe des Theaterviertels aufgetan haben.

Lugus und Elend höhen an jeder Straßenecke hart aneinander. Einige Meter von dem Palast des Millionärs schläft, in Zeitungsvapier gehüllt, ein Verkommenes. Er hat Schwung vor den bitterkalten Winden in der Rundung eines eingefriedeten Marmorbedachs gesucht, aus dem im Sommer eine Fontäne mit übernemem Gefüher sprüht. Schläft er wirklich? Ich weiß es nicht. Er liegt still wie ein Totex, das Gesicht

— "Dresdner Nachrichten" —

Heimliches und Unheimliches von Dresdner Grabebittern und Totengräbern.

Ein Tag im Jahre ist den Toten frei. — Dieses alte schöne Gedicht zum Erinnerungstage an die Verstorbenen hat auch in unserem Dresden von altertümlicher ehrwürdiger Bedeutung gehabt. Wenn man auch noch außen hin im öffentlichen Leben das „Memento mori“ nicht sehr hervorhebt, so zeigen doch frühere Dresdner Begräbnissitten von der hohen Wichtigkeit der Totengedenktage, Blättern wie heute in den alten Dresdner Adreßbüchern, z. B. in den vierzigern und den fünfzigern Jahren, so finden wir darin dasjenige Gewerbe verzeichnet, dem damals die Lieferführung und Besichtigung der Toten anvertraut war. Es waren die sogenannten Grabebitter, unter denen man wieder die Stadt- und die Amts-Grabebitter unterschied. Ein knappes Dutzend solcher führt u. a. das vor 100 Jahren erschienene Dresdner Stadtbuch auf. Auch der Name eines Grabebitters ist darin verzeichnet, an den sich für alte Dresdner trog seines traurigen Amtes fast heitere Erinnerungen haften. Es war der „Arier Dammroth“, ein Stadtoriginal, der, wenn er in seinem almodischen Anziger mit dem darum gewundenen Trauerschleier und dem nach unten in seinen Schößen spitz zulaufenden Grabebitter-Trichter einherkam, nichts weniger als würdevoll aussah. Trog seiner gefürchteten Stirn, die der gute Mann meist wider Willen in vorchristliche Zeiten legen mußte, lag ihm meist das Lachen näher als das Weinen. War er doch ein guter Werkmeister, und am Totensonntag ging er mit einer Uhrzeuge in der linken Hand in die Hände und verteilte dort kleine gebraute Teetassen, auf denen sein Gewerbe seinen Mitmenschen im Gedächtnisse „angelebentlich“ empfahl. Auf diesen Teetassen standen Verschriften, wie z. B. „Sonst wird dein Tod, ruf du Dammroth!“ oder „Trägt dich Dammroth, hat's keine Not!“ Außer Dammroth waren als Grabebitter, darunter auch solche für die katholische wie auch für die jüdische Gemeinde. Männer angestellt, die Jahrzehntelang, selbst bis ins hohe Alter hinein, ihr meist mühevoll und undanckbares Amt gegen eine verhältnismäßig geringe Bezahlung in schäbiger und latschiger Kleidung ausübten. Sogar einige Innungen, wie z. B. die der Handwerker und der Kleidermacher, hatten eigene Grabebitter, von denen namentlich ein gewisser Huldgren, der im Hause Gerbergasse 8 über dreißig Jahre gewohnt hat, einen in ganz Deutschland bekannten Namen hatte. Auch die heutigen Heimbürginnen, die damals noch als „Leichenabwärterinnen“ gelüftet wurden, waren meist rüstige Frauen im Matronenalter, die bei ihrem schweren Amt immer noch Zeit hatten, ihren Mitmenschen im stillen trog ihrer hämmerlichen Einkünfte kleine Wohlstellen zu erweisen. Ihr Amt verebte sich dann oft auf eine Schwester oder Tochter, und diese späteren Heimbürginnen haben manchmal ihre Wohnungen ganze Generationen hindurch innegehabt. Einige von ihnen, wie z. B. die in der früheren Badergasse 8 wohnende Frau Lubenhoven, hatten sogar noch eine Adjunktin. Unter ihnen waren z. B. die Namen Körner, Händel und Wittner am bekanntesten, von denen Großmutter, Mutter und Tochter bis fast in unsere Tage hinein als frühere Leichenabwärterinnen und seit 1801 als „Heimbürginnen“ ihr Amt ausgeübt haben. Auch die lange bei der katholischen Gemeinde tätige Frau Mewes ist hier noch zu nennen; ferner die über ein Vierteljahrhundert tätige Blume Pohlauer und die in der Dohnaer Gasse 12 wohnende „Mutter Horn“.

Eigenartig bleibt es, daß in den früheren amtlichen Nachschlagswerken offiziell vom Totengräber nichts zu finden ist. In der Rubrik „Kirche“ sind wohl die Kirchendiener usw. mitgenannt, aber es steht nichts darin vom Totengräber oder „Totenbettemeister“, wie man diejenigen Männer in Dresden bis heute amtlich bezeichnet, denen die eigentliche Behaltung der Leichen auf den zum Besitz der Kirche gehörenden Friedhöfen oblag. Erst in den über Jahren findet man in den Stadtadressbüchern bei den einzelnen Parochien auch die zuständigen Totenbettemeister mit Namen angeführt. Auch bei ihnen verebte sich vielleicht das Amt vom Großvater auf den Enkel, vom Vater auf den Sohn, und ganze Generationen, wie z. B. die der Leonhardt auf dem Trinitatiskirchhof, in bis auf unsere Tage in allen Kreisen der Dresdner Bevölkerung bekannt geworden. Auch unter den Totengräbern Dresden hat es Originale gegeben. Vor etwa 80 Jahren war ein gewisser Benediktus Gehilfe des damaligen Totenbettemeisters auf dem Friedhof, der unter den Gemeindemitgliedern der Kreuz-, Frauen- und Johanneskirchen-Pfarreie ein sogar gern gesegneter Mann war. In ihm vereinte sich eine hauptsamkeitserfüllte Freiheit, denn er war nicht bloß ein fleißiger und geschickter Totengräber, sondern auch ein gewandter Handelsmaler, Tapezierer, Schlosser und sogar Steinmetzer, der auf Empfehlung der damaligen Geistlichen vielen Gemeindemitgliedern für wenig Geld die Stuben malte oder die Dächer umsiedelte. Ein anderer Vertreter seines Amtes war Otto Hauswald, der ein erstaunlicher Kopf war. Ihm beschäftigte vor allem das Problem des Scheindodes. Ein Zufall will es, daß jetzt gerade 125 Jahre verflossen sind, daß man nach Anweisungen des berühmten Arztes Gustaf Adolf auf einem Tode verbreitete sich in der Umgebung eines Hauses das Gerücht, daß der alte Hauswald gar nicht tot sei, sondern nach in den Häusern umherzugehen, und man erzählt sich heute noch von ihm in der Pirnaischen Vorstadt allerbald heimliche und unheimliche Geheimnisse, die jedenfalls einen Beweis für die Vollständigkeit dieser einstigen Dresdner Totengräberfigur bilden.

300000 Tabletten

in allen Apotheken & Drogerien erhältlich

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

oberhalb von dem grellen Licht der grausamen Straße. Man soll solche Schlafende nicht wecken, denn sie sind ihrer fernsten Heimat nah. —

Wenn man sich auf einem späten Fahrboot von Staten Island dem Südlende Manhattan nähert, dieser lichtdurchwebten Alleenwelt obenan, dieser phantastisch rogenden, unbezwingbar bannender Bauten, dann streift den Betrachter ein Hauch von dem modernen Mythos der Materie. Kraft und Stoff stürmen sich schwindend zu nützlichen Wolken und werden wieder Illusion in ihrer sanften Verschmelzung mit Himmel, See und Sternen. Dieser dunkle, fast durchdringlich scheinende Schleier aus Stein und Stahl ist der kummive Vorhang vor der Zukunft der Menschheit. Verbüllt er das grausige Spiel unserer ichtlichen Entgötterung? Oder birgt er das beginnende Motorium einer Materialität, die sich bis zum Klonionären steigern wird?

Der Vorhang weht leise, wie von einer nervös zuckenden Hand bewegt. Doch er hebt sich nicht. Unten aus der Tiefe aber rauscht die dunkle Flut des Flusses ein Notturno, wie ein unsichtbares Orchester vor der gigantisch drohenden Bühne dieses gewaltigen und gewaltamten aller Geschlechter.

Bücher und Zeitchriften.

Weib und Siebe, Studie über das Liebesleben des Weibes. Von Dr. med. A. Bauer. (Verlag Wilhelm Brahmüller, Wien-Leopold, 1825.)

Wie man als Christus den Buchtitel, so soll einem der Schred auf die Seele: wieder einmal 685 Seiten über Liebe und Wein! War das notwendig? Wie lebter Autor, so bewirkt natürlich auch dieser im Vorwort die unumstößliche Nothwendigkeit des Christen gesunde seines Werkes, und — das ist das Beste daran — dieser hat sogar nicht einmal sonst unrecht! Mit äußerst formgewandter Sprachgebung und in angreifender, dabei würdigster und ernster Darstellung wird das Problem Weib und Liebe abgehoben. Der erotische Segnungsstein in dem Buche sucht kommt nicht auf seine Kosten. Es spricht ein tiefer Ernst und ein oft hinreißender Denkmalsmus aus ledem der vorzüglich geschriebenen Kapitel. Der Verfasser bemüht sich redlich, von einer naturnissenhaftlich physiologischen Betrachtungsmethode sich frei zu machen und die Kräfte von einer höheren Worte zu beleuchten. Bauers Ausführungen spielen in einer donnernden Anlage gegen die heutige, das Weib in Abhängigkeit und Unfreiheit haltende Gesellschaftsmoral und in der Förderung der freien Liebe, allerdings nicht der freien Liebe, sondern der Heiserkeit mit dem Manne, nicht die Freiheit des Berufes und der Lebensführung, sondern zu allererst die innere, seelische Freiheit zu erringen, die sie erhebt über die Kräfte der „Lieben, guten Welt“. Und diese innerliche Befreiung ist, so meint Bauer, nur erreichbar durch die freie, die Schranken gebrochene Moral übersteigende, aus vollem Herzen quellende

Liebe des reifen Weibes, nur erreichbar über das gewollte unechte Kind! Selbst auf die Gefahr hin, für phäntrisch, verschämt, rückständig und in den, wie Bauer im Vorwort sehr niedrig lobt, „modernen Weltentwicklungen“, nicht verkehrt zu gelten, sollte man die These aufstellen, daß keine bessere Befreiung für einen grundlegenden Arttum und eine gesellschaftliche Entwicklung als die Befreiung der freien Liebe und Freiheit der Frau vorausliegt, doch eben die große Liebe eine Rolle und kein Weg zu den höchsten inneren Freiheiten ist. Und schließlich, ringen wir denn nicht alle, Weib und Mann, nach innerer Freiheit? Ist diese Freiheit wirklich nur der lädierten Mut, die zeitlich und örtlich wechselnden Schranken der Gesellschaftsmoral zulässiglos zu überwinden und sich als der starke Mann zu führen, oder ist sie nicht vielmehr die aus tiefen Entzückungen und Tiefen, aus laufenden Schmerzen und Entzündungen und Seelenkampf und Herzenskampf geborene, in Phantasie und Erwartungsfreude gegenüber der Weltwelt wunderbare leidliche Größe, die verkehrend und verzehrend aber alles Menschlichkeit hinausreicht und dort ihren Aufpunkt hat, wo es keine Vorhersehungen und Programme gibt? Gerade weil Bauer durch verhältnismäßige Andeutung gleicher Befreiungsbefreiung sein Buch über das gewöhnliche Niveau heraushebt, durstet seine Aufzettelung über den Weg zur inneren Freiheit des Weibes nicht unverbrochen.

Dr. G. M.

X Graphologie von Rudolphine Voyné. Zweite verbesserte Auflage. Verlag von A. A. Weber, Leipzig. Die Verfasserin beschreibt in diesem Werk auf Grund langjähriger und pfeiliger Erfahrung das Wesen der handschriftlichen und die Regelungen der Graphologie. Sie deutet die Zusammenhänge zwischen besonderen Schriftformen und Schreibzeichenheiten auf der einen Seite und seelischen und geistlichen Eigenschaften und Charaktereigenschaften auf der anderen Seite auf und verfolgt diesen Forschungsstand nicht nur in die verschiedenen Berufe und Tätigkeiten auf dem breiten Markt des Lebens, sondern auch bis in die Tiefen der menschlichen Seele. Ein sehr detailliertes Schriftproben verleihend Handbuch will die Bedeutung der Graphologie für jedermann nachweisen.

X Selige Schmidti. Ein Novellenring von Paul Siebold. Der Verfasser ist der Dichter der „Abkopplung“. Er liegt als Schmidti „Der Dichter der Abkopplung“ in einem Roman „Der Dichter der Legende“ bereits bekannt geworden. Hier liegt ein neuer, ein anderes Werk zehnender Novellenband vor. (Verlag Greiner und Beutler in Stuttgart.)

X Die Sandalen. Gräblungen von Heinrich Oehlendorff. Illustrirt von Curt Siebold. (Verlag von Adolf Böns & Co., Stuttgart.)

X Von Bürgern mit den Hellen. Gräblungen und Bildungen. Von Gustav Dorstal. (Verlag von Adolf Böns & Co., Stuttgart.)

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts
Wohnende umgehend alle Bestellungen

Auflegematten, Ruhebetten u.
Klubmöbel aus gutem Material werden
auf Wunsch in eigener Werkstatt gefertigt

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt
im alleinigen Besitz von Martin Renner und Familie

Anfertigung von Bettwäsche
von einfacher bis zur elegantesten Aus-
führung auf Wunsch in eigener Werkstatt

Bett-Ausschankungen



Reform-Bettstelle
weich lack. Ausziehboden,
Zimm.Holzfäste. Gr. 180/80. 24.-



Reform-Bettstelle
weich lackiert. Patentboden,
Zimm.Holzfäste. Gr. 190/90. 29.-



Reform-Bettstelle
weich lack. Patentmatratze,
Zimm.Holzfäste. Gr. 190/90. 33.-



Reform-Bettstelle
weich lack. Ausziehboden,
Zimm.Holzfäste. Gr. 180/90. 34.-



Reform-Bettstelle
weich lack. Weisnauerbet.,
Zimm.Holzfäste. Gr. 190/90. 36.-



Reform-Bettstelle
weich lackiert. Ausziehbett mit
Holzleiste. Gr. 190/90. 42.-



Reform-Bettstelle
weich lack. mit Weisnauerbet.
Patentboden. Gr. 190/90. 53.-

Steppdecken

Steppdecke, Oberseite bunt Soular.
Unterseite Zinkof. Gr. 130/190. handgewebt. 18.-

Steppdecke, in Satin. Rück. Tafel.
mit einer Blümchen. Gr. 130/190. handgewebt. 19.50

Steppdecke, doppelt Satin. viele
moo. An. bet. Gr. 130/190.
besondere Gelegenheit. 24.-

Linen-Bezüge

Bettbezug, mittelläng. Wollstoff
Griffen dazu pass. M. 5.60

Bettbezug aus feinlächigem Linon.
Gr. 130/200 (Griffen dazu passend) M. 6.80

Bettbezug aus Linon. fröhliche hellbe
Ware. Gr. 130/200 (Griffen dazu passend) M. 8.10

Bettbezug aus Linon. mittelläng.
hellefarbige Quast. 130/200
(Griffen dazu pass. M. 2.15). 9.40

Stangenl.-Bezüge

Bettbezug, Stangenl. dicht Ware.
noch breiter. 130/200 (Griffen dazu pass. 2.80). 10.20

Bettbezug, Stangenl. einföd
gute Qualität. 130/200 (Griffen dazu pass. 3.10). 12.40

Bettbezug, Stangenl. dicht Quali.
etwa 130/200 (Griffen dazu pass. 3.30). 13.80

Bettbezug, Stangenl. helle Ware.
waren Bande. 130/200
(Griffen dazu pass. 3.70). 14.75

Damast-Bezüge

Bettbezug, Damast. als gute Quali
ware. 130/200 (Griffen dazu pass. 3.20). 13.40

Bettbezug, Damast. solide Qualität.
etwa 130/200 (Griffen dazu pass. 3.20). 14.75

Bettbezug, Damast. helle Qualität.
etwa 130/200 (Griffen dazu pass. 3.20). 16.25

Bettbezug, von Prof. Leibnitz fein.
Qualität. 130/200 (Griffen dazu pass. 4.70). 19.60

Bettgarnituren

Bettgarnitur, unter Linon. Vesper
und 1 Kissen gratt. M. 15.75

Bettgarnitur, von Linon. Vesper u.
1 Kissen im Zinkof. 19.50

Bettgarnitur, feinl. Linon. Vesper
u. 1 Kissen im Zinkof. 20.75

Bettgarnitur, erhält Linon. Vesper u.
1 Kissen mit Kinderschlaf. 23.-

1 Kissen gratt. M. 23.-

Betttücher

Tuch aus Gazeone. Fröhliche hellbe
mit Holzleiste. Gr. 150/200. M. 5.40

Tuch aus Towels. dauerharte
fünfzähnige Ware. sehr
auf im Gebäude. 150/200. 6.80

Tuch aus Holzleinen. schwere
fröhliche Ware. ohne be
lang. dauerh. 150/200. 7.10

Tuch aus Holzleinen. gleichmäß
erhältliche Ware. 100/200.
mit Holzleiste. 7.90

Barch.-Betttücher

Barch.-Tuch, weich. mit farb.
Rauten. weiche qual. Qual. Gr. 140/190. 3.50

Barch.-Tuch, hellgraue Grund.
mit verdeckt. farb. Rauten.
Gr. 140/200. 4.75

Barch.-Tuch, weich. erhabl. flache.
neutrale Ware. ge
land preiswert. 150/200. 6.90

Barch.-Tuch, weich. mit rot.
Rauten. erhabl. Ware. Gr. 150/200. 8.25

Bettbezüge

Kinder-Bettbezug 1. Steppbett. Linon.
100/150 (Griffen dazu passend). 7.-

Kinder-Bettbezug 1. Steppbett. erhabl.
Satin. 100/150 (Griffen dazu passend). 10.50

Überw. Bettbezug für Kinder-Bett
bet. prima Linon. Grif. 80/200. 11.- 12.- 13.- 14.-

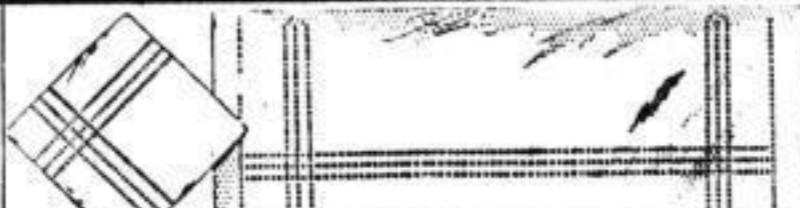
Bettbezug für Kinderschlaf. Hart.
föhne Linon. benötigt
Qual. 100/150. 4.75. 3.60

Bettdecken

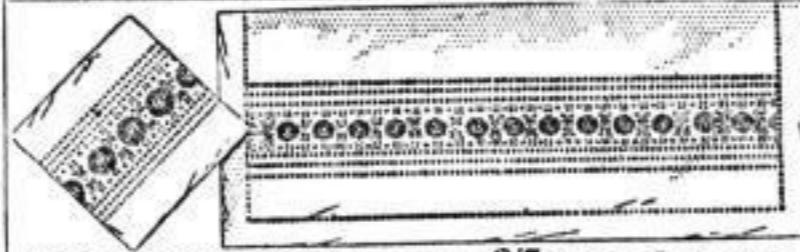
Bettdecke, weich. Waffel m. Brans
abrik. belohnt. Preis. 4.90

Bettdecke, Gazeone. reich mit se
meinen Rauten. Preis. 11.-

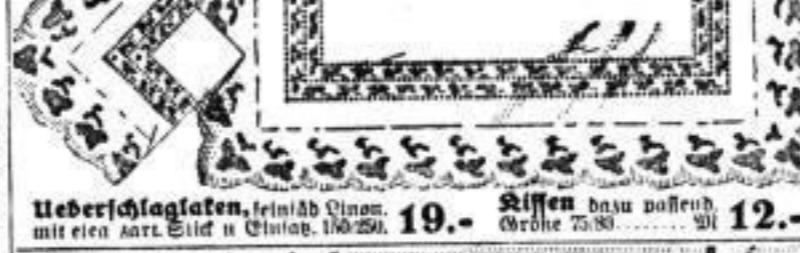
Bettdecke, Tafel. fröhliche Quali.
mit einemreichen Motiven.
an. belohnt. 13.-



Überw. Bettbezug, unter Linon. 8.25. Griffen dazu passend. M. 2.75



Überw. Bettbezug, unter Linon. 9.75. Griffen dazu passend. Größe 15/80. M. 3.75



Überw. Bettbezug, feinl. Linon. 19.- Griffen dazu passend. Größe 15/80. M. 12.-



Überw. Bettbezug, prima Holzleinen mit
handv. Holzleiste. Größe 150/200. M. 22.- Griffen dazu passend. Größe 150/180. M. 24.25



Überw. Bettbezug, prima Holzleinen mit
handv. Holzleiste. Größe 150/200. M. 23.50. Griffen dazu passend. Größe 150/80. M. 14.50



Paradekissen, Linon. 2.60



Parabettissen, aus Stoff.
reiche Vor. u. Matratzenleiter. 3.95



Parabettissen, nicht Ma.
holzleiste. 4.75



Parabettissen, aus Linon.
mit Stoff u. Einlage garniert. 5.10

Ref.-Bettstellen

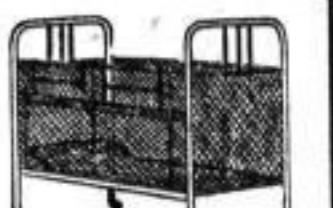
Reform-Bettstelle, weich lackiert.
27 mm. Rautenleiste. mit Weisnau
holz versiert. Gr. 190/90. 35.-

Reform-Bettstelle, schwarz lackiert.
33 mm. Rautenleiste. preiswert.
Unterboden. Gr. 190/90. 38.-

Reform-Bettstelle, weich lackiert.
mit Weisnauholz und Stiel.
Größe 190/90. 39.-

Reform-Bettstelle, weich lackiert.
mit holzleiste. 27 mm. Rautenleiste.
Größe 190/90. 39.-

Kinderbett
weich lack. eine Seite ab
klappbar. Größe 140/70. M. 27.-



Kinderbett
weich lack. eine Seite ab
klappbar. Größe 140/70. M. 27.-

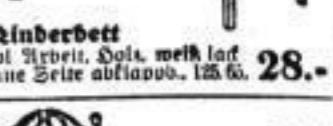
Ref.-Bettstellen

Reform-Bettstelle, weich lack.
27 mm. Rautenleiste. mit Weisnau
holz versiert. Gr. 190/90. 42.-

Reform-Bettstelle, weich lack.
33 mm. Rautenleiste. preiswert.
mit Holzleiste. Gr. 190/90. 42.-

Reform-Bettstelle, weich lack.
mit Holzleiste. preiswert.
mit Holzleiste. Gr. 190/90. 43.-

Reform-Bettstelle, weich lack.
reich mit Weisnauholz. Gr. 190/90. 51.-



Kinderbett
holz lack. Weisnau
abklappbar. Größe 140/70. M. 29.-

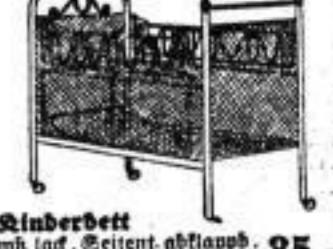
Ref.-Bettstellen

Reform-Bettstelle, weich lack.
extra breite Unterboden. Größe
200/100. 33 mm. Rautenleiste. Gr. 190/90. 55.-

Reform-Bettstelle, weich lack.
reich mit Weisnauholz. Gr. 190/90. 58.-

Reform-Bettstelle, weich lack.
33 mm. Rautenleiste. Weisnauholz mit
Gelenkbrüstung. Größe 190/100. 72.-

Reform-Bettstelle, weich lack.
33 mm. Rautenleiste. Weisnauholz mit
Gelenkbrüstung. Größe 200/100. 76.-



Kinderbett
holz lack. Seiten ab
klappbar. Weisnau. Gr. 140/70. M. 35.-

Unterbetten

Reform-Unterbett. Oberseite Tritot.
Hölzerne gekehlte Auflage. Größe 140/70. 13.-

Reform-Unterbett. doppelheit. Trit.
Baumwollfüll. preiswert.
Größe 190/90. 14.50

Reform-Unterbett. Oberseite Tritot.
Hölzerne abziehbare Auflage.
Größe 190/90. 22.-

Reform-Unterbett. Oberseite Tritot.
Hölzerne Auflage. Größe 200/100. 25.-

Matratzen

Auslege-Matratze, holz gestreift.
Sicht. Alpengrasfüll. Größe 140/70. M. 12.75

Auslege-Matratze, art. eines Drei
-Teiles. Rauten. mit Holz
füll. Weiß. Größe 140/70. 26.-

Auslege-Matratze, gestreift. Satin
drei. gute weiche Füllung.
Stoff. Weiß. Größe 140/70. 39.-

Auslege-Matratze, blaumuster.
Anordn. Tafel. Größe 200/100. M. 52.-

Federbetten

Kopftisch, reiches rotes Antik mit
guter Schnittsicherheit. Größe 140/70. M. 15.-

Kopftisch aus rotem Antik. beliebte
Qualität. mit Schleif. Weiß. Größe 140/70. M. 20.50

Doppelbett, reiches rotes Antik. mit
guter Holzfüllung. Größe 200/100. M. 62.-

Doppelbett, reiches rotes Antik. mit
guter weiß. Holzfüllung. Größe 200/100. M. 78.-

Ruhebetten

Börsen - und Handelsteil

Gutscheidung des Reichsfinanzhofs.

Gerechtigung eines persönlich beständigen Gesellschafters einer Kommanditgesellschaft, die bei einer Buchprüfung gestellte Anfrage nach dem Namen der Kommanditisten zu beantworten.

Bei dem persönlich beständigen Gesellschafter einer ein Kommandit betreibenden Kommanditgesellschaft wurde für die Zwecke der Vermögenssteuer 1924 eine Buchprüfung vorgenommen. Dabei wurde dem amtlichen Buchprüfer die Angabe des Namens der angeblich vorhandenen am Kommanditisten verweigert. Diese Weigerung ist nicht gerechtfertigt. Es ist davon auszugehen, dass als Kommanditgesellschaft geführte Bankgeschäft nach § 162 Abs. 1 und 168 der Reichsbabienordnung in Verbindung mit § 30 des Handelsregisterbüches Bücher zu führen hat und das deshalb die Vorschriften von § 162 Abs. 2 bis 9, 198 der Reichsbabienordnung Anwendung finden. Nach § 162 Abs. 9 der Reichsbabienordnung kann die Steuerbehörde die Bücher nicht nur auf ihre formelle, sondern auch auf ihre sachliche Richtigkeit nachprüfen. Aus dieser Sicht als Auswirkung der Steueraufsicht darfstellenden Beschluss ergibt sich aber ohne weiteres, dass die Steuerbehörde, alle diejenigen Fragen zu stellen, die eine offizielle Buchprüfung mit sich bringt, und ohne deren Beantwortung sich die sachliche Richtigkeit des Buchinhalts gar nicht beurteilen lässt. Nur eine folgerichtige Durchführung dieses Gedankens ist es, wenn § 198 Satz 2 der Reichsbabienordnung dem Steuerpflichtigen und seinen Angestellten ausdrücklich aufträgt, dem amtlichen Buchprüfer jede Auskunft und Nachstellung zu erteilen, deren sie für die Prüfung bedürfen. Mit seiner Verurteilung auf das „wiederhergestellte Bankgeheimnis“ kann der Beschwerdeführer nicht durchdringen. Daraus ist nur so viel richtig, dass durch die Aushebung von § 189 der Reichsbabienordnung durch Artikel VII § 1 des Geldentwertungsgesetzes die bisher vornehmlich Einrechnung der Kundenverrechnung und außerdem einzelne Vorschriften des Kapitalflussgesetzes wegfallen sind. Dass insbesondere durch § 20 Abs. 1 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 – Reichsgesetzblatt II S. 233 – das Bankgeheimnis nicht aquaten den Beamten der Reichsbank, geschweige denn überhaupt in der Weise wiederhergestellt worden ist, dass dadurch die in der Reichsbabienordnung enthaltenen Verpflichtungen zur Auskunftsberichtung beteiligt wären, ist bereits durch ein Gutachten des Reichsfinanzhofs klargestellt. Nur durch das in §§ 162 Abs. 9 und 198 der Reichsbabienordnung – und ebenso in §§ 177, 181 der Reichsbabienordnung – den Steuerbehörden eingeräumte weitgehende Nachforschungsrecht ist eine ordnungsgemäße und gerechte Steuerveranlagung überhaupt möglich. Gegenüber dem Gebote der Steuerwahrheit und Steuerrechtsicherheit und den darin sich ausdrückenden Rückstichen auf die Allgemeinheit müssen die Belange der Besitzer von Guthaben und auch die geschäftlichen Belange der Banken und Sparkassen zurücktreten. Das Bankgeheimnis als Schranke für die sonst den Steuerbehörden grundsätzlich obliegende Nachforschungsicht würde legtig endes nicht nur eine Bevorzugung der kapitalistischen Kreise zum Nachteil der Allgemeinheit bedeuten, die schon in gewöhnlichen Zeiten kaum verständlich und der Steuermoral abträglich, sich bei der bis zur Grenze des Erträglichen gestellten steuerlichen Belastung aber auch durch nichts rechtfertigen ließe, sondern vor allem auch die Steuerunterzeichnung fördern und geradezu anstreben. Im vorliegenden Falle wollte der Buchprüfer feststellen, ob die in der Bilanz der Gesellschaft unter den Passiven enthaltenen Einkünfte der einzelnen Kommanditisten entsprechend deren Vermögenssteuererklärungen eingetragen waren. Die sachliche Nachprüfung dieser Buchungen war ihm unmöglich ohne die von ihm verlangten Angaben über die einzelnen Kommanditisten. Der Beschwerdeführer war danach auf Grund von §§ 162 Abs. 9 und 198 der Reichsbabienordnung gezwungen, zu diesen Anträgen verpflichtet. (Urteil vom 24. September 1925 VI A 885/25.)

Die Kali-Anteile.

Der Vorvertrag, der über die Anteile vereinbart worden ist, enthält, wie die Ab-B. Ing. erläutert, u. a. die folgenden Bestimmungen: Es wird zunächst eine erste Serie A-Obligationen von den Banken übernommen und ausgelegt. Je nach Vereinbarung kann von der Gesamtheit der Anteile ein Betrag auch in einer anderen Goldwährung als der Dollarwährung, jedoch nicht mehr als 10 v. H. abgeschlossen werden. Das Kali-Konsortium fertigt Bonds Serie A aus, die mit 7 v. H. zu verzinsen sind. Jedes Mitglied des Kali-Konsortiums stellt zugunsten des Treuhänders eine hypothekarische Sicherheit für die Anteile aus. Die hypothekarische Sicherheit ist unmittelbar hinter den einzelnen Bonds-Befestigung eingetragen, jedoch nur auf das Kattelgut, ausschließlich der Bergarbeiterwohnungen. Die Bonds sind in englischer Sprache abgeschlossen und laufen auf 1000 und 500 Dollar. Das Kali-Konsortium bestimmt mit Zustimmung der Banken eine Stelle, die die Einkünfte des Kali-Konsortiums aus dem Kaliexport zu überwachen hat. Diese Stelle erhält alle diese Einkünfte zu treuen Händen für das Kali-Konsortium. Sie hat zunächst aus diesen Einkünften jeden Monat ein Zwölftel des für den gesamten Anteilstentitel jährlich notwendigen Betrages zu reservieren. In letzter Linie sollen die Einkünfte des Kali-Konsortiums aus dem Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika benutzt werden. Der Rest der Einkünfte aus dem Export des Kali-Konsortiums bleibt zur Verstärkung des Syndikats. Das Syndikat wird 28 Tage vor Fälligkeit an die Treuhänder die Summe des Konsolidationszinses zur Auszahlung an die Banken zum Zwecke der Bildung der Kupons überweisen. Der restliche, für die Kuponsbildung nicht benötigte Betrag des Anteilstentitels dient zur Bildung eines Amortisationsfonds. Aus diesem Amortisationsfond werden Obligationen zum Preise von 102% zurückgelöst. Ist ein Treuhänder aufgrund von Obligationen zu 102% oder einem darüberliegenden Kurs nicht in der Lage, so erfolgt eine Auslösung. Die gesamte Anteilstentitel A ist durch Verkauf oder Auslösung der Obligationen innerhalb 25 Jahren zu tilgen. Die Bewertungsfaktoren der Banken für den Anteilstentitel betragen ½ v. H. des Mindestzinssatzes und ½ v. H. des Tilgungsbetrags. Die Übernahmefrist der Banken ist mit 5 v. H. festgesetzt. Während der letzten Zeit der Anteile räumt das Syndikat dem Bankhaus J. Henry Schroder eine Option auf etwaige weitere Anteile des Syndikats ein mit Ausnahme der im Inlande unterzubringenden Obligationen aus oder Bankkredite.

Weltproduktion und Weltverbrauch von Fleisch.

Auch in Deutschland hat das Fleischfleisch in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung für die Fleischversorgung der Bevölkerung gewonnen. Einige Angaben über die Weltproduktion und den Weltverbrauch von „gekochtem und geklüftetem“ Fleisch dürften daher auch deutsche Interessen interessieren. Wir finden solche in einer Statistik, die der Statistiker der englischen Wirtschaftszeitung „The Economist“, Leonard Reid, vor kurzem veröffentlicht hat und in der er den Nachweis erbringt, dass die Nachfrage nach Fleischfleisch auf dem europäischen Kontinent in hohem Maße begrieffen ist und bereits zu einer nicht unbedeutlichen Erhöhung der Preise geführt hat, die im Durchschnitt der letzten drei Jahre – wenn die Preise von 1918 mit 100 bezogen werden – von 140 auf 155 gestiegen sind und nach den Berichten von allen Märkten weiterhin steigende Tendenz zeigen.

Die gesamte Weltproduktion von Fleischfleisch – wobei als solches auch das nur geklüftete bezeichnet wird – hat sich im Jahre 1924 auf 1.328.000 Tonnen gesteckt und sich wie folgt auf die verschiedenen Produktionsländer verteilt (die in Klammern bezeichneten Zahlen beziehen die Jahre 1922 und 1923):

Sicherheitsleistung als Voraussetzung der Vollstreckung aus einem nicht rechtskräftigen Urteil.

Unser juristischer Dr. L. Mitarbeiter schreibt uns:

In der heutigen Zeit der Geldknappheit ist es für den Gläubiger von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

In einer Reihe von Fällen ist ihm die Vollstreckung aus einem noch nicht rechtskräftigen Urteil geliefert, ohne dass er selbst Sicherheit zu leisten braucht. Das ist regelmäßig der Fall:

- bei allen Urteilen, die auf einem Urteilsvertrag von 500 Reichsmark und darunter laufen;
- bei Wechsel- und Scheid-Urteilen;
- bei Urteilen, die im sogenannten Urkundenprozess erlangt sind;
- bei Versäumnis- und Anerkennungs-Urteilen;
- bei Urteilen in Alimentenfällen;
- in einigen weniger interessierenden Spezialfällen, die im § 708 und 709 B. V. D. geregelt sind.

Wegen der trocknen Bedeutung, die die sofortige Vollstreckbarkeit mit sich bringt, ist deshalb bei Anstrengung eines Rechtsstreites über einen den Betrag von 500 Reichsmark überschreitende Summe sorgfältig zu prüfen, ob etwa die Möglichkeit eines – überdies mit dem Vorteil schnellerer Durchführung verbundenen – Urkundenprozesses gegeben ist.

Ein Urkundenprozess ist nur zulässig, wenn mit der Klage eine bestimmte Geldsumme oder die Leistung einer bestimmten Quantität anderer vertretbarer Sachen oder Wertpapiere verlangt wird. Notwendige Voraussetzung für den Urkundenprozess ist, dass die sämtlichen zur Begründung des Anspruchs erforderlichen Tatsachen durch Urkunden bewiesen werden können, während man sich zur Bekämpfung gegnerischer Einwendungen der Eidesauskunft bedienen kann.

Jugend, und Sachverständigenbeweis ist im Urkundenprozess nicht zulässig; sie kommen erst in dem einzigen Nachverfahren in Betracht, das sich unter Umständen an den Erlass des vollstreckbaren Urteils anschließt, die Vollstreckung aus diesem Urteil aber nicht beeinträchtigt.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, Urteile, die nach dem Vorstehenden nicht ohne Sicherheitsleistung vollstreckbar wären, also die Mehrzahl der über mehr als 500 Reichsmark lautenden Urteile, für vorläufig vollstreckbar erklären zu lassen. Nach § 710 der B. V. D. sind derartige Urteile für vorläufig vollstreckbar zu erklären, wenn:

1. der Gläubiger glaubhaft macht, dass er zur Sicherheitsleistung nicht in der Lage ist und

2. wenn er ferner glaubhaft macht, dass die Ausschöpfung der Vollstreckung ihm einen schwer zu erreichenden oder schwer zu ermittelnden Nachteil bringen würde.

Die Möglichkeit, von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen, ist auf das äußerste beschränkt, da die vorbezeichneten Erfordernisse sehr weitgehend sind, und da die Gerichte in allgemeinen wenig geneigt sind, abgesehen von Ausnahmefällen, die Vollstreckbarkeit nach § 710 B. V. D. zu bewilligen. Ist einer der bei Forderungen über 500 Reichsmark die Regelbildenden Fälle gegeben, in denen zur Vollstreckbarkeitsklärung Sicherheitsleistung verlangt wird, so erhebt sich die Frage, wie hoch diese Sicherheit zu bemessen ist. Im § 710 Satz 1 B. V. D. ist die Frage der Höhe der Sicherheit der Entscheidung des Gerichts überlassen. Die überwiegende Praxis geht dabin, entweder die Sicherheit gleich dem Urteil, zu dem Verurteilung erfolgt, zu setzen, oder sogar noch einige hundert Mark entsprechend den vermutlich entstehenden Kosten aufzuschlagen.

Diese Praxis, die in Kriegszeiten durchaus sachentsprechend war, wird den Verhältnissen der heutigen schwierigen Lage nicht gerecht. Selbst größere Firmen entschließen sich gegenwärtig nur schwer verträgliche Werte durch Sicherheitsleistungen auf längere Zeit festzulegen. Es steht ja feindswischtig fest, ob der als Sicherheit geleistete Betrag alsbald wieder ganz oder größtenteils im Wege der Vollstreckung hereinkommt, weil gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen oft mit einem Misserfolg der Vollstreckung gerechnet werden muss. Andernfalls bleibt trotz eines solchen Misserfolges vielfach die Hinterlegung der Sicherheit bestehen, bis der Rechtsstreit durch die höheren Instanzen betrieben ist, was unter Umständen sehr lang dauert.

Diese Praxis, die in Kriegszeiten durchaus sachentsprechend war, wird den Verhältnissen der heutigen schwierigen Lage nicht gerecht. Selbst größere Firmen entschließen sich gegenwärtig nur schwer verträgliche Werte durch Sicherheitsleistungen auf längere Zeit festzulegen. Es steht ja feindswischtig fest, ob der als Sicherheit geleistete Betrag alsbald wieder ganz oder größtenteils im Wege der Vollstreckung hereinkommt, weil gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen oft mit einem Misserfolg der Vollstreckung gerechnet werden muss. Andernfalls bleibt trotz eines solchen Misserfolges vielfach die Hinterlegung der Sicherheit bestehen, bis der Rechtsstreit durch die höheren Instanzen betrieben ist, was unter Umständen sehr lang dauert.

Rindfleisch:

Ecuador	245.000 Tonnen (510.000 bzw. 742.000 Tonnen),
Australien	74.000 Tonnen (64.500 bzw. 60.000 Tonnen),
Neuseeland	32.000 Tonnen (26.000 bzw. 36.700 Tonnen).

Hamster- und Hammelfleisch:

Neuseeland	128.000 Tonnen (147.000 bzw. 112.000 Tonnen),
Südamerika	115.000 Tonnen (111.000 bzw. 122.000 Tonnen),
Australien	21.000 Tonnen (70.000 bzw. 58.000 Tonnen).

Von den Südamerikanischen Ländern ist es in erster Linie Argentinien, das den Weltmarkt mit gefrorenem und gefäßtem Fleisch versorgt und den größten Teil des englischen Bedarfs deckt, das im Jahre 1924 insgesamt 355.000 Tonnen argentinisches Geflügel eingeführt hat. Der Rest des argentinischen Exportes in Höhe von 275.000 Tonnen ging nach dem Kontinent. An zweiter Stelle steht unter den Südamerikanischen Staaten Uruguay, das 1924 insgesamt 120.000 Tonnen Rind- und 16.000 Tonnen Hammelfleisch aufgeführt hat, wovon ungefähr die Hälfte von England aufgenommen wurde. Der größte Prozentsatz von Hammelfleisch ist Neuseeland, das im Jahre 1924 rund 78.000 Tonnen Hammelfleisch und 50.000 Tonnen Hammelfleisch ausführt, wovon nach dem Kontinent nur 32.000 Tonnen Hammelfleisch und 10.000 Tonnen Hammelfleisch gingen, während England den gesamten Rest aufnahm. Der Export nach Großbritannien ist in den letzten Jahren infolge der hohen Wollpreise stark zurückgegangen, da die australischen Fleischzüchter sich mehr auf die Woll als auf das Fleisch eingestellt haben. Von seinem Hauptexportort sind nur etwa 8% nach England, der Rest in erster Linie nach Italien, Belgien und Deutschland gegangen.

Recht bemerkenswert ist die starke Zunahme des Verbrauchs auf dem Kontinent, die im Jahre 1924 doppelt so groß als im Jahre vorher und viermal so groß als 1922 geworden ist. Insgesamt wurden nach dem Kontinent 450.000 Tonnen eingeführt, von denen Deutschland etwa 100.000, Italien und Belgien etwa 10.000 Tonnen einführt haben. Für 1925 zeigt sich eine weitere erhebliche Zunahme des Verbrauchs sowohl in England als auch vor allem auf dem Kontinent.

Die Reichsbank in der zweiten Novemberwoche.

Weitere Verminderung des Rentenmarkenlaufs.

Nach dem Andeck der Reichsbank vom 14. November hat sich die Wechselkurslage weiter um 31,5 Millionen auf 1445,0 Millionen Reichsmark vermindert; zwar sind die andie privaten Wirtschaft gegebenen Wechselkredite um 8,7 Millionen Reichsmark gestiegen, dagegen wurden 40 Millionen Reichsmark an öffentlichen Stellen neu redenontiert, wodurch sich die Gesamtkreditkontrollungen auf 686,2 Millionen Reichsmark erhöhten. Der Lombardbestand blieb nahezu unverändert.

An Reichsbanknoten sind 118,3 Millionen, an Rentenbanknoten 58,5 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgeführt. Der Banknotenumlauf ging dadurch auf 2558,8

in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt des Gläubigers von der allergrößten Bedeutung, auf Grund eines von ihm erwirkten Urteils rasch zu seiner Erfriedigung zu gelangen, ohne selbst erhebliche Mittel zur Sicherheitsleistung aufzuwenden zu müssen.

Es wäre deshalb zeitgemäß, wenn die Richter mindestens in denjenigen Fällen, in denen erkennbar der Standpunkt

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts
Wohnende umgehend alle Bestellungen

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt
Im alleinigen Besitz von Martin Renner und Familie

Gardinen-Verkauf

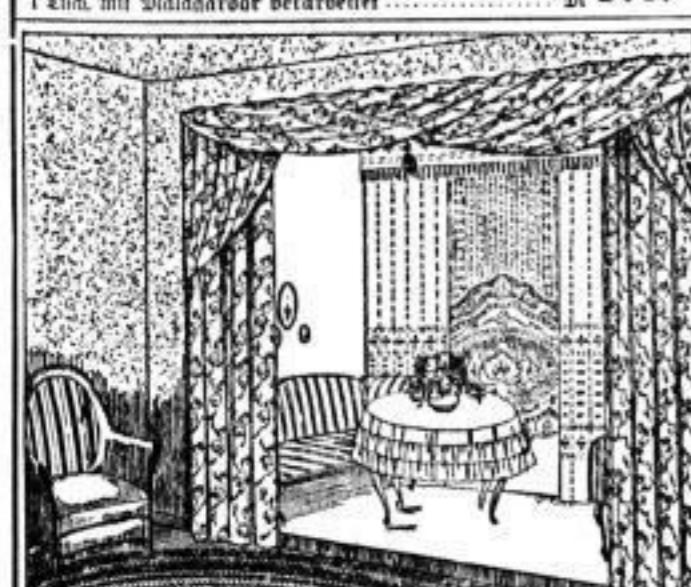
Das Gardinenlager, eine Spezialabteilung unseres großen Hauses, hat sich darauf eingestellt, der Frauenvelt dienen zu dürfen. Und wie könnten wir dies besser tun, als ihr unter anderen vielen schönen Sachen zarte weiße oder farbige Gardinen und Fenstervorhänge, die ja schon immer der Stolz jeder Hausfrau sind, vorzulegen? Das schmucke Möbel, der wertvolle Teppich des Zimmers können unmöglich zur Geltung kommen, wenn nicht schneide oder seinfarbige Gardinen oder Scheibenschleier die Fenster einrahmen. Der Raum hier gestaltet nicht, auf die wunderbare Fülle der verschiedenen Tüll- und Madrasgarnituren, der Vitragentstoffe, Halbstores und Scheibenschleier, die Ihrer harren, näher einzugehen. Die zauberhaften Muster, die feinen Webarten, die zarten Farben, vor allem die Güte und die erstaunliche Billigkeit des Angebots werden Sie von neuem erfreuen und überraschen. Schmücken Sie schon jetzt Ihr Heim für das nahende Fest, um sich das Beste vom Vesten zu sichern. Wenn gewünscht, legen wir Ihnen die gewünschten Waren bis auf später zurück! Unfertigung von Gardinen in eigenen Werkstätten



Tüll-Garnitur (Abb.), dicht gemust. Mitte, mit ausdrucks-
vollen hellen Far., tradition. Qualität, besonders preiswert.
Scheibenschleier (Abb.), gewebter Tüll, netzreine Mitte,
mit netter, breiter Kante, besonders preiswert... Meter M 4.25
Madrasstoff (Abb.), creme Grund, mit bunten Mustern,
reicher Farbenfülle, 130 cm breit... Meter M 2.95



Etamin-Garnitur (Abb.), fariert, mit breitem Einsch., in
geometrischem Tüll, Querbehang in breitem Spangenadelschl., M 4.50
Halbstore (Abb.), fariert Etamin, geschmackvoller
breiter Einsch., in gewebtem Tüll, Spangenadelschl., M 2.30
Korbgarnitur (Abb.), Bettvorhang, besteh. aus 2 Teilen,
1 Teil, mit Malagaflock verarbeitet... M 375.-



Madrasgarnitur (Abb.), creme Grund, mit netter bunter
Kante, in vielen Farben vorrätig... M 7.80
Halbstore (Abb.), gewebter Tüll, mit eingewebten Mo-
tiven, ornamentierter hoher Einsch... M 3.25
Spannstoff (Abb.), für Lieber- und Binden passend, gewebter
Tüll, Kunst. im Baumw., mod. Muster, 140cm br., Meter M 6.75

Tüll-Garnituren

Tüll-Garnitur, fariert Mitte	525
geschmackt. hoch. Fuß, schm. Kante	
Tüll-Garnitur, mod. Muster, trautig. Qualität	850
geschr., m. Einsch. u. Spitzen verarb.	
Tüll-Garnitur, zartgemust. Mitte, Querbehang, Halb-Abh.,	1250
Hoch. Filet-Motiv u. Klöppelinst.	
Tüll-Garnitur, Mitte kleinster, schmaler Einsch. in Filet-Garnitur	18.-
dr. geschmackt. Klöppelinst. verarb.	

Madras-Garnituren

Madras-Garnitur, creme Grund, mit netter bunter Kante	650
Madras-Garnitur, creme Grund, schwarz, Streif., hoch. Kante	975
Madras-Garnitur, creme Grund, keine Farbenmusterungen	1350
Madras-Garnitur, creme Grund, gold und grün gestreift	15.-
Madras-Garnitur, creme Grund, mod. Muster, viele Farben	33.-

Halbstores

Halbstore, fariert Etamin, m. dr. Einsch. in gewebt. Tüll, M	280
Halbstore, gewebt. Tüll, schm. Streifen, m. ausdrucken hoch. Fuß	390
Halbstore, fariert Etamin, m. dr. Einsch. in gewebt. Tüll, schm. Streifen, m. ausdrucken hoch. Fuß	525
Halbstore, fariert Etamin, m. dr. Einsch. in gewebt. Tüll, schm. Streifen, m. ausdrucken hoch. Fuß	725

Madrasstoffe

Madrasstoff, hell, mit farb. mod. Muster, reich. Farben, Meter M	360
Madrasstoff, uni gemustert, sehr wichtiges, 130 cm br., Meter M	5.-
Madrasstoff, schwarz, Grund, i. mod. Farb. 130 cm br., Meter M	675
Madrasstoff, schwarz, Grund, m. neu. Muster, 130 cm br., Meter M	875

Gardinenstoffe

Gardinenstoff, eisenbeschrb., gleichmä. Kante, 80 br., Meter	.98
Gardinenstoff, jargemustert, Mitte, kräftige Ware, 80 br., Meter	150
Gardinenstoff, Mitte dicht am, 110 br., Meter	185
Gardinenstoff, mit breiter Kante, 110 br., Meter	230

Scheibenschleier

Scheibenschleier, zart. Streif., Muster, m. eingewebt. Motiv, Paar	165
Scheibenschleier, mit schmäler feiner Kante, Farbel-Abh., Paar	190
Querbehang, f. Vitragent., in gew. Tüll, Farbel-Abh., Meter	.75
Querbehang, f. Gardinen, passend, gewebt. Tüll, ausdrucksvoll, Meter	110

Portieren-Stangen

Holzlastenstangen, buntes, lackiert, 140 cm lang, St. 1.80, 1.60,	120
Holzrundstangen, buntes, lackiert, 30 mm stark, 180 cm L, St.	550
Messingstangen, 10 Ringe, 2 Träger, 2 Enden, 10 Klam., St.	390
Diman-Messingstangen, 180 cm lang, 10 Klam., St.	340

Etamin-Garnituren

Etamin-Garnitur, fariert, br. Einsch., gewebt. Tüll, bei. preisw.	675
Etamin-Garnitur, fariert u. geschr., m. Einsch. u. Spitzen verarb.	1250
Etamin-Garnitur, geschr., Hoch. Filet-Motiv u. Klöppelinst.	1550
Etamin-Garnitur, glatt, m. dr. geschmackt. Klöppelinst. verarb.	17.-

Madras-Garnituren

Madras-Garnitur, creme Grund, mit netter bunter Kante	18.-
Madras-Garnitur, creme Grund, verschiedene Muster	21.-
Madras-Garnitur, creme Grund, keine Farbenmusterungen	28.-
Madras-Garnitur, creme Grund, gold und grün gestreift	33.-

Halbstores

Halbstore, gewebt. Tüll, zart. dr. Einsch., in gewebt. Tüll, M	875
Halbstore, geschr. Etamin, reich. in gewebt. Tüll, M	950
Halbstore, gew. Filet-Tüll, reich. mod. Muster, vors. Qual., M	1350
Halbstore, Meterw., i. Etamin, u. gewebt. Tüll, 9.85, 8.-, 550,-	450

Mulle

Gardinenmessel, creme, f. Streif., dr. War., 80 cm br., Meter	.75
Gardinenmessel, uni gemustert, sehr wichtiges, 130 cm br., Meter	.95
Mull, weiß u. bunt gestr. u. get., 125 cm breit, Meter	275
Mull, weiß, in mod. Muster, f. v. W., 125 cm br., Meter	350

Gardinenstoffe

Gardinenstoff, mod. Kleinstmusterung, kräftige Ware, 120 br., Meter	140
Gardinenstoff, zart. gemustert, pur. Mit. v. Volantgard., 130 cm br., Meter	230
Gardinenstoff, Mitte dicht am, 110 br., Meter	260
Gardinenstoff, mit breiter Kante, 110 br., Meter	340

Spannstoffe

Spannstoff, mod. Kleinstmusterung, kräftige Ware, 120 br., Meter	140
Spannstoff, zart. gemustert, pur. Mit. v. Volantgard., 130 cm br., Meter	230
Spannstoff, Tüpfen, verl. Gr., gute Kreuzstichware, 135 br., Meter	260
Spannstoff, mod. Musterung, kräft. Qual., 130 cm br., Meter	340

Bettdecken

Bettdecke, weiß Waffel, mit Fransen, dichte Ware, bei. preisw.	490
Bettdecke, zweilichtig, fariert Etamin, m. gew. Einsch. u. Motiv	11.-
Bettdecke, zweilichtig, gewebt. Tüll, kräftige Qualität, m. Einsch.	13.-
Bettdecke, zweilichtig, glatt, Etamin, bei. Eins	

**Olympia
Theater
Altmarkt**

Der große Erfolg

Des Lebens Würfelspiel

Eine Schicksalstragödie aus der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit!

In den Hauptrollen die deutschen Filmgrößen:

Hella Moja

das Mädchen aus dem Volke

Paul Hartmann Oberleutnant im Ulanen-Regt. Nr.

Später Oberkellner im Pavillon M.

Ferdinand von Alten Hans Brausewetter
der Bankier

(Emil Päschke, Bursche,

später Generaldir. d. Fleischverw. G. m. b. H.)

Wilhelm Diegelmann — **Jilka Grüning**

(Das feudale Schlächterehepaar)

In den ferneren Hauptrollen: Hermann Vallentin — Rudolf Klein-Rhoden — Margarete Lanner — Frida Richard — Olga Engl — Arnold Korff — Albert Paulig — Gerhard Ritterbrand

Täglich 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr

Johanneshof

Johann-Georgen-Allee 1—3, 1 Min. vom Pirnaischen Platz

Großes vornehmes Speise - Restaurant

Billige Menüs, täglich Spezialgerichte

Echte Biere: Plilsner Urquell, Reichelbräu, Paulaner Bock und Einsiedler Böhmisches

Dienstags und Freitags Schlachtfest

Eigene Fleischerei und Kühlanstalten

2 Säle und 5 Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen

Inh.: Alwin Liebacher

Erlanger Reifbräu

Zahnsgasse 3, nächst Seestraße.

Großer bürgerlicher Mittagstisch

Heutige Spezialitäten:

1 Terrine Nudeln in Kraithröhre	M. — .50
Mastochsenfleisch mit Nudeln im Topf	M. — .80
Karpfen blau mit Butter und Kartoffeln	M. 1.50

Gedek zu M. — .90

Windsorsuppe

Leberknödel mit Speck und Zwiebeln

Kompost

Gedek zu M. 1.50

Windsorsuppe

Schälstück mit Senfknödel

Mastkalberköder mit jungem Gemüse — Kompost

Aufzuckerstück mit Vanille-Sauce

Außerdem reichhaltige Mittags- und Abendkarte

Bestgepflegte Spezialbiere

Siphon-Bier-Versand nach allen Stadtteilen

Linen 10, 15, 17 Telephon 21213
Watzkes Tanzpalast

Dresden-Neustadt, Leipziger Straße

Freitag und Sonntag

Zwei Kapellen

Reichel-Orchester Jazz-Kapelle

Morgen Sonnabend
Anstich des hochfeinen
Reichelbräu-Doppel-Bock



Spezial-Ausschank

20 Große Brüdergasse 20

Von Montag den 23. November täglich v. 6 Uhr

Musik-Unterhaltung

Edorado
Jeder Freitag Sonntag
Der gute Tanz

Gitarre, Tamburin, auch für Hof- u. Blasorchester, Klavier, Cembalo, Flöte, etc., Dienstmeister, Bühnen- u. Bühnentechniker, angebaut
Cembalo, u. Tamburin, Flöte, etc., bestuhlt, Robing, Blasgegen, u. der Stil, etc., Generalien
Knoke & Dreßler,
Adolph-Johann-Str.
Edo. Dm. DL

Altestes Weinhaus, gegr. 1783
Antons Weinhaus
bietet in seinen gemütlich behaglichen Räumen
großes Lager bester Weine,
auch alter Jahrgänge.
Prima Norddeutsche Küche.
SCHOPPEN-AUSSCHANK
Frauenkirche 2, part.

Freitag das 20. Novbr. im Gewerbehause
Großer traditioneller
Studenten-Konzertball
Veranstalter:
Verein russischer Studenten in Sachsen
u. v.
Mitwirkung:
Eduard Bergmann, Alexander Wirth, Konditormeister Stricker, Chor des Vereins
Kaukas, Tänze, Rundfunkkapelle Hochschule
Verschiedene Überraschungen.
Gesellschaftsantrag erwünscht. Karten- und
Tischbestellungen bei Herrmann, Prager
Straße 22 und an der Abendkasse.

Liebig
2 Schießgasse 2
Heute abend
Gänse-Essen
Riesenportion 1.40

zu Dienstag gegen 10 Uhr gegen 10 Uhr
Große Auswahl in Schallplatten von 4 L. 25 ct.
Reparaturen. Sprechapparatefabrik
Kaulbachstraße 22. Gedächtnis — 15 Uhr.

Schloßkeller

— Schloßstraße 16 —

Empfehlenswertes Speisehaus

Preiswerte Mittagsgedecke

zu M. 1.— und M. 1.50

Parterre:

Ab 6 Uhr

Pommer-Kapelle

I. Etage:

Karl Preller

aus Wien

Salon-Trio

Abendstamm



Linckesches Bad

Jeden Freitag 7 Uhr

Reunion

Kaufmann-Orchester

Dresdens beste Tanzkapelle

OLDSMOBILE SIX

PRODUCT OF GENERAL MOTORS

6 Zylinder zur Erzeugung einer großen beständigen Kraft, dazu mehr Vorzüge der Konstruktion als in einer Anzeige dieser Größe aufgezählt werden können. Die neueste Mode in Karosserieausführung und Lackierung.

Beinahe 30jähr. Erfahrungen im Automobilbau kommen diesem wunderbaren Wagen zugute. Was dieses für Sie bedeutet, werden Sie erfahren, wenn Sie Ihre erste Fahrt unternehmen. Unser nächster Vertreter ist gern bereit, Ihnen jede gewünschte Auskunft über diesen vortrefflichen Wagen zu geben.

Touring Mk. 8275.— Coach Mk. 9325.—

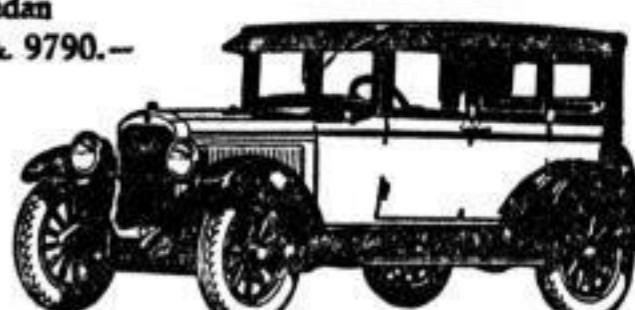
Preise f. Hamburg einschließlich Zoll und Luxussteuer

Autorisierte Vertreter:

Kraftwagen-Industrie-Gesellschaft

Dresden-A., Sidonienstraße 14.

Sedan
Mk. 9790.—



Familiennotizen

Die glückliche Geburt unseres
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an

Herbert Leitsmann
und Frau Else geb. Gündel.

Bittergut Cunnersdorf, den 18. Novbr. 1925.
s. Z. Privat-Klinik Dr. Billek, Kaiserstraße 29.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in
dankbarer Freude an

Oskar Freiherr von Müller
Rittmeister und Stabsoffizier im Reiter-Regt. 12
Elisabeth Freifrau von Müller geb. von Wüthau
Dresden-Gaußgasse, 18. November 1925
s. St. Pauliklinik von Dr. Goedde, Rabenberger Straße 10.

Sachliche Familiennotizen.

Geboren: Hans Müller, Dresden, S.; Müller
Gelehrte, Tresen S.; Sophie Gute r. v. Dresden, S.;
Johannes Schöng, Dresden, S.; Carl Weimann,
Geboren T.; Erich, Baugen, S.; E. Weimann,
Geboren, S.

Verlobt: Berlin: Mathilde Otto Dornauer, Dresden;

Elisabeth Schröder in Bruno Uppold, Dresden;

Geboren: Johannes Gottlieb m. Vofe Wellmer

Dresden: Paul.

Geboren: Paul Richter, Auguste Sophie Käthe,

Paul am. Brüg, Ida Martha Sophie, Marie am.

Auguste, Robert, Friedl, Anna am. Eugenius,

Emilie: Max Baum, Carlina Maria, Friedrich

Leopold, Karl Friedr. Theresia am. Edith, Maria

Edith, Kurt Friedr. Sophie am. Edith, Maria

Edith, Friedr. Friedr. Auguste, Sophie, Wulfem

bert, Max, Stephan und Selma Hartung, Paul

Paul, Karl W. Friedr. Hartmannsbad; Kurt Arthur

Kurt, Friedr. Friedr.

Ehepaar Kaufmann

aus sehr guter Familie Hamm, 45 J., er. ref., große

Größe, großmächtig, labelliert, Vergangenheit, man. auf

Ehepaar

in ihrem Leben, ab, kaum Unternehmen, sonst auch au-

tem Ende, Gräfinn. Beide in M. Gitter ob. Angre-

dr. nicht. D. werden mehr als häuslich leben unter

H. V. 338 in die Gasse. S. Danies.

Weg. Todesfalls

sofort spottbillig zu verhauen:

1. Dörfelmeile (Kunstgewerbe, ein. Originalgröße).

2. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

3. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

4. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

5. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

6. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

7. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

8. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

9. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

10. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

11. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

12. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

13. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

14. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

15. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

16. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

17. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

18. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

19. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

20. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

21. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

22. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

23. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

24. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

25. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

26. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

27. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

28. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

29. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

30. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

31. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

32. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

33. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

34. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

35. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

36. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

37. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

38. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

39. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

40. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

41. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

42. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

43. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

44. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

45. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

46. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

47. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

48. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

49. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

50. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

51. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

52. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

53. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

54. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

55. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

56. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

57. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

58. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

59. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

60. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

61. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

62. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

63. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

64. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

65. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

66. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

67. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

68. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

69. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

70. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

71. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

72. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

73. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

74. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

75. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

76. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

77. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

78. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

79. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

80. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

81. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

82. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

83. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

84. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

85. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

86. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

87. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

88. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

89. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

90. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

91. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

92. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

93. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

94. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

95. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

96. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

97. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

98. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

99. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

100. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

101. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

102. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

103. Rittergut (versteigert, Preis 1.000,- Reichsmark).

104.

Bermischtes.

Der Prozeß der Gräfin von Bohm
wird in der zweiten Auktion die Potsdamer Gerichte noch sehr einnehmend beschäftigen. Seitens der Staatsanwaltschaft sind die Ermittlungen in dieser Angelegenheit noch nicht abgeschlossen. Diese Ermittlungen beziehen sich namentlich darauf, wer die Helferhölzer der Gräfin haben gegen das Dienstboten Urteil offiziell Verfolgung eingelegt. Die Polizei ist bemüht, die Personen zu ermitteln, die bei der Haftaufsicht der in der Wohnung des Landgerichtspräsidenten a. D. Beck achtlosen Verletztenhandlungen beihilflich gewesen sind. Die Gräfin verbleibt bis zur Durchführung des zweiten Verfahrens weiter im Untersuchungsgesangt in Potsdam.

Große Sturmverheerungen im böhmischen Riesengebirge.

Ungeheure Orkanverwüstungen des Donnerstagabends voriger Woche im Riesengebirge haben hauptsächlich den böhmischen Raum getroffen. Am preußischen Gebiete sind hauptsächlich die Waldgebiete in Jakobsthal (Johannisthal), Strickerhäuser, Karlshöhe und Hoffnungsthal, also die gräflich Schlossgörlitz'schen Forstgebiete, betroffen. Welt schlimmer, als anfanglich angenommen, aber ist die Verwüstung auf deutschböhmischer Seite. Die Wogen am Neuwelt (Grenze), Harrachsdorf und bis Rosenthal waren das Ausbreitungsgebiet des furchterlichen Orkans, der in gleicher Stärke seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurde. Der Sturm knickte die ältesten Baumriesen wie Blutbäume. ganze Strophen waren mit Bäumen besetzt und weite Strecken entwaldet. Es sind Waldstrecken bis 1000 Meter Länge in einer Breite von 500 bis 700 Meter bis auf den letzten Baum abrasiert. Durch mehr als fünf Tage war die Staats- und Poststraße Schreiberbau-Jakobsthal-Neuwelt i. B. durch einen chaotischen Baumwirrwarr verstopft, und es mußten für Dienstag Mittwoch 150 Mann Pioniere aus Prag zur Hilfeleistung für die Aufräumungsarbeiten verlangt werden. Man berechnet, daß mindestens 100.000 kubikmeter Holz auf deutschböhmischer Seite niedergelegt wurden.

Das Wunder von Calais.

Im Turm des Museums zu Calais befindet sich eine alte Uhr, deren Werk von alters her zwei Ritter sich bekämpfen läßt. Viele Figuren stellen die Könige von Frankreich und England dar, die im Turnier aufeinander losgehen, als ob der hundertjährige Krieg zwischen Frankreich und England immer noch andauerte. In den ersten Tagen des Weltkrieges war ein deutsches Flugzeug mehrere Bomben auf Calais, von denen eine den Turm des Museums traf und das Uhrwerk außer Betrieb setzte. Die Könige von Frankreich und England bekämpften sich fortan nicht mehr. „Frankreich und England haben sich miteinander vertragen“, rief das Volk. Das Uhrwerk blieb zerstört. Jünger neue Uhrmacher kamen, um zu verhindern, es wieder in Gang zu bringen; doch alle blieben umsonst. Das Werk wollte sich nicht wieder in Gang bringen lassen. Friede herrschte zwischen den Königen von Frankreich und England. Aber siehe da: Es kam ein junger, ganz besonders geschickter Uhrmachergeselle, riss den Turm hinunter, arbeitete an dem Uhrwerk herum, und mit einem Male kam es wieder in Gang; die Könige von Frankreich und England bekämpften sich wieder wie ehemals. Das überglückliche Volk aber erblickt darin durchaus kein gutes Vorzeichen für Frankreich.

Bleialze gegen Krebs?

Im Universitäts-Krankenhaus von Liverpool sind neuerdings sehr bemerkenswerte Versuche gemacht worden, um die Wirksamkeit von Ausfällen von Bleialzen bei der Behandlung von Krebsfällen zu erproben. Die Bleialze wurden direkt in das erkrankte Gewebe eingespritzt und bewirkten angeblich in allen Fällen teils wesentliche Besserungen, teils vollständige Heilung. Wie der Vizekanzler der Universität Liverpool dieser Tage Zeitungsberichterstattungen erklärt hat, befanden sich unter den mit Bleialzen behandelten Fällen viele solche, die als hoffnungslos aufgegeben worden waren, und weder für die chirurgische noch für irgendeine andere Behandlungsmethode mehr in Betracht zu kommen schienen. Auch diese Fälle konnten mit Hilfe der Bleialza-Einspritzungen zum Teil geheilt, zum Teil in so weitem Umfang gebessert werden, daß die Erkrankten auf mindestens mehrere Jahre hinaus gesund und außer Gefahr bleiben durften. Man darf annehmen, daß es sich um wirklich sehr wesentliche Erfolge handelt, da sonst der Vizekanzler der Universität Liverpool, der einen wissenschaftlichen Namen zu verlieren hat, sich nicht zu ihrem Bleialz gemacht hätte. Trotzdem wird man abwarten müssen, bis nähere Einzelheiten vorliegen, ehe man ein abschließendes Urteil über das neue Verfahren fällt.

** Aus dem fahrenden Auto ausrücken ist am Donnerstagmorgen kurz vor der Station Löne (West) ein Tischler aus Elsen. Es wurde ihm das rechte Bein abgeschnitten, außerdem erhielt er Kopfverletzungen, an deren Folgen er bald darauf starb. Es ist Selbstmord anzunehmen.

** Maschierte Räuber in Südn. An der Nacht an Donnerstag gegen 8 Uhr drangen in den Straßenbahnhof Köln-Süd, wo mehrere Beamte gerade mit der Kassenabrechnung beschäftigt waren, vier maskierte Männer ein, die mit dem Ruf: „Räude hoch! den Beamten die Pistolen entgegenhielten. Die Räuber entkamen mit einer Beute von etwa 5000 Mark.

** Feuer an Bord. Auf dem 4000-Tonnen-Dampfer „Penay“, der von New York nach Südindien verkehrt, brach eine Feuerstunde aus. Als das Schiff etwa 220 Meilen von New York entfernt war, londte es Ölfeuer wegen Großfeuer in schwerster Not. Gleichzeitig gab der Kapitän Befehl, auf die Küste zu steuern. Das brennende Schiff nahm Kurs gegen die Mündung des Delaware. Vom Land aus wurden Ölsschiffe in See gesetzt. Sie erreichten den Dampfer nicht, da starker Sturm und hoher Seegang herrschten, und mußten so der Katastrophen von weiterem ausweichen. Die Kessel des brennenden Schiffes explodierten. Das Schiff versank. Man fürchtete, daß die 200 Passagiere und die 100 Mann der Besatzung verloren wären. Zum Glück aber hatte der Kapitän alle Rettungsboote rechtzeitig in See lassen können. Außerdem ließ auch der Sturm nach, so daß die meisten Passagiere gerettet werden konnten. Die Zahl der Vermissten steht bisher noch nicht fest. Die Unglücksstelle wird nach Tiden und Verleghen abgesucht, viele wurden mit schweren Brandwunden aus dem Wasser gesucht.

** Neun Kinder von einem tollwütigen Hund gebissen. Aus Saaz i. B. wird uns berichtet: Im Ort Saaz war im politischen Bezirk Saaz trug sich dieser Tag ein Wolfsbundbastard herum, der aus der Richtung Murowy, Bezirk Rakonitz, angelauwen war. Das Tier geriet in eine Schule Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die gerade aus der Schule kamen, und blieb nicht weniger als neun von diesen Kindern. Fünf Kinder zeigten blutende Verletzungen, während bei den anderen die Kleidung vor Verlebungen hüpfte. Das Tier, an dem alle Anzeichen der Tollwut zu bemerken waren, hatte bereits fast Volgerrscheinung der Wildtierähnlichkeit und konnte nicht so leicht abseihen, sonst wären die Verlebungen der Kinder noch schwerer ausgetragen. Der tollwütige Hund drang in Gehöfte ein und blieb acht Hunde und Welpen. Die Rinderfamilien machten Jagd auf das Tier und erschossen es. Vier von den gebissenen Kindern wurden dem Veterinären Institut in Prag übergeben. Die gebissenen Kinder sind geblieben.

** Der Attentatsprozeß Mariss. Aus Budapest wird gemeldet: Das Verurteilungsgericht hat im Prozeß gegen Mariss und Genossen, die in erster Instanz wegen des Attentats im Elisabethstädter Casino, wobei acht der hiesigen Gesellschaft angehörige Personen getötet und 21 schwer verletzt wurden, zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, nun mehr auf Freiheitsstrafe erlassen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie tatsächlich das Attentat verübt haben. Dagegen wurde Mariss wegen eines versuchten Attentats gegen die Budapester französische Gesandtschaft zu 6 Jahren Zuchthaus und wegen Bedrohung verschiedener Polizei- und sonstiger öffentlicher Beamten zu 1½ Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt. Mariss wurde gleichfalls wegen Bedrohung öffentlicher Funktionäre zu 1½ Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt.

** Aus Berzewillung über Tod und Krankheit des Gatten in den Tod. Nach einer Blättermeldung aus Wien hat sich die Witwe des früheren Landeschefs von Bosnien und der Herzegowina durch Suizid aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung das Leben genommen. Das Chepar war nach dem Zusammenbruch der Monarchie in finanzielle Schwierigkeiten geraten, und der Gattin gelang es nicht, die Mittel zur Haltung ihres schwer erkrankten Mannes aufzubringen. Aus Berzewillung darüber verübte sie Selbstmord. Der Zustand des Generals ist hoffnungslos.

** Das Defizit der englischen Westlandstellung. Das Defizit der Reichsbankstellung in Wembly beträgt nach den Angaben des Handelsministeriums rund zwei Millionen Pfund oder 40 Millionen Mark, wovon die Belagerung 100.000 Pfund zu tragen hat. Die Voranschläge sind bedeutend überschritten worden. Von der Deutschen Stiftung wird eine Untersuchung der allgemeinen Verwaltung der Ausstellung gefordert.

** Von London im Flugzeug nach Kapstadt. Der englische Flugzeugführer Cobham ist am Montag zu seinem 8000-Meilen-Flug über Afrika, dessen Ziel Kapstadt ist, in Grondon aufgestiegen. Cobham ist am Dienstagmorgen in Paris eingetroffen und wird am Mittwoch in Rom erwartet. Von dort geht der Flug über Griechenland, Ägypten, den Sudan, Uganda und Rhodesia nach Kapstadt, wo Cobham am 6. Dezember einzureisen hofft.

** Die Arbeiten an der Mumie Tutanchamons. Nach Berichten aus Kairo ist die Arbeit an der Mumie Tutanchamons fortgeschritten. Sie brachte eine Anzahl von Juwelen und Amuletten zutage. Wohl die interessantesten Stücke waren zwei Gruppen von Fingerringen, dreizehn an der Zahl, und einige avancierte Armbänder. Die ganze Brust des Pharaos war mit prachtvoll verzierten Goldplatten bedekt, von denen zwei die Form des oberdoroptischen Heiers und der unterdoroptischen Schlange hatten. Weiter befanden sich unter den Juwelen kleinere, kunstlerisch gearbeitete Platten aller möglichen Entwürfe, wie beispielhaft Heier- oder hellene Augen-

Der Geier ist mit Kapuzenzug und Cornelian ausgestattet. Der Kopf des Königs ist noch durch eine goldene Maske verhüllt. Er kann erst in einigen Tagen unterdrückt werden. Man hofft, daß er in besserer Verfassung sein wird, als der Rest des Körpers. Die Goldmaske würde viel dazu beigetragen haben, den Kopf zu präparieren. Obwohl der Königs Körper sehr schlecht erhalten ist, haben die Herren Derry und Sales bei Sammlern doch feststellen können, daß Tutanchamun im Alter von achtzehn Jahren gestorben sein dürfte.

Ein mittelalterliches Meer.

Der kanadische Geograph Dean Tilho hat durch seine letzte Expedition nach dem Schildmeer festgestellt, daß sich früher an der Küste dieses Sees ein gewaltiges Winnenmeer befand. Die frühere Auslastung, daß der Schildsee das erste Mitglied einer Reihe von ausgetrockneten Seen sei, die sich von Südwesten nach Nordosten durch das Innere der östlichen Wüste ziegen und mit dem Nil in Verbindung standen, muß danach aufzugeben werden. Tilho hat die Ausdehnung und die Ufer dieses „Schildmeeres“ genau festgestellt. Das Meer dehnte sich von Sorma bis Portu in einer Länge von etwa 800 Kilometer aus und in einer größten Breite von 400 Kilometer. Der mittlere Teil Africas war also früher mit einer Wasserfläche bedeckt, deren Tiefe von einigen Metern bis zu mehr als 100 Metern betrug. Die Oberfläche dieses Meeres belief sich bei seiner größten Ausdehnung auf etwa 200.000 Quadratkilometer. Die Ausdehnung nördlich sich in verschiedenen Stadien bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, einer Epoche, in der Nothe zum letztenmal zwischen Sorma und Portu durch das heute vollständig ausgetrocknete, damals aber noch Wasser enthaltende Tal von Soro oder Bahr-el-Mazar verkehrten.

Der nette Herr, die Dame und der heldsame Pelz.

Von Eugen Isolani.
Der heldsame Pelz haben es ihm angetan zu haben, der die schlanke Gestalt umschloß, denn eine Schönheit konnte man sie kaum nennen, und doch sahen er sofort Neuen und Flamme an sie, als er sie in der Konditorei gesehen hatte. Es gibt eben Männer, die mehr auf die Tolleite, mehr auf den Schick einer Dame, auf ihre Figur Wert legen, als auf die Geschäftigkeit.

Sie schien es auch sofort wahrzunehmen, daß seine Blicke ihre Person zu umfassen schienen. Wenn sie dem Kellner winkte, um zu bezahlen, nachschob das gewiß nicht, um vor den zudringlichen Blicken zu flüchten, nein, er deutete sich das vielleicht als die Absicht, Gelegenheit zu einer Annäherung zu geben.

Er rief denn auch sehr nach dem Kellner, zahlte sofort nach ihr, und als sie aufstand, um zu gehen, sagte er zu ihr: „Meine Gnade, wir haben den gleichen Weg.“

Aber woher wissen Sie denn daß?“ gab sie zurück und befreite dadurch, daß er ihre Absicht richtig eingeschätzt hatte, daher antwortete er: „Weil ich Ihnen überallhin folgen würde, wohin Sie auch gingen, und sei es selbst bis ans Ende der Welt.“

So verliebten sie gemeinsam die Konditorei und blieben zusammen, nicht nur auf dem Wege, den sie nehmen zu wollen vorgezogen hatte, sondern den ganzen Nachmittag über. Und dann machte er ihr den Vorschlag, mit ins Theater zu gehen.

In der Pause plauderten sie in dem Wandelgang. Die Pause war beinahe zu Ende, als er meinte: „Aber Sie hätten gewiß gern eine Erfrischung genommen, Gnädigst! Daher bitte ich nicht dachtet! Ich werde ins Hotel gehen, eine Röschter vorbereiten!“

Ein Weißchen wartete sie noch. Dann erklang das Klingeln und sie ging hinein, da sie nicht nach Anfang durch die volle Reihe zu ihrem Platz gehen wollte. So sah sie denn, und da ging auch schon der Vorhang in die Höhe, ohne daß er den Bühnenraum erreicht hatte. Dedesmal, wenn ich für einen Nachzügler die Tür öffnete, blickte sie dorthin. Aber er kam immer noch nicht. Sollte er etwa im Inneren keine Röschter erhalten haben und galan in eine nahe Konditorei gezeitelt sein? Dann aber, als sie ihn immer noch nicht kommen sah, meinte sie, sie habe sich doch wohl in dem dunklen Bühnenraum getäuscht, und er sei wohl unter denen, die an der Seite stehen.

Aber sie war durch diese kleine Unruhe nicht mit der gesanglichen Aufmerksamkeit dem Stück gefolgt und war nun etwas gelangweilt. Daher empfand sie einige Befriedigung, als der Vorhang niederging.

Der Bühnenraum erholtet sich; die Zuschauer sprangen auf und verließen ihr den Rückblick zur Eingangstür, wo sie erwartet mochte. Doch als sie dorthin etwas näher vorgedrungen war, konnte sie ihn nirgends erblicken. Wie fatal, dachte sie, er hat ja die Garderobenmarkte — und nun kann ich hier —! Und plötzlich bekam sie einen Schreck, der ihr durch die Glieder fuhr.

Sie drängte sich voller Angst vor, suchte ihn dabei mit den Bildern und sah vor der von Menschen umdrängten Garderobe: „Ach bitte, lassen Sie mich vor, bitte, bitte!“

Aber an einer Garderobe gibt's kein Misteld; es dauerte Minuten, die ihr unendlich schienen, bis sie das Entsetzliche hörte: „In der Pause abgeholt!“

Damit ist die Geschichte von dem netten Herrn und dem heldsamen Pelz zu Ende. Uebrig bleibt bloß die niedergeschmetterte Dame. —

Sie frieren nicht

Eiderdaun-Morgenröte
45.00, 36.00, 25.00,
19.50, 14.00, 10.50, **8.90**

Eiderdaun-Morgenjaden
25.00, 16.50, 11.50,
9.50, 7.90, 6.50, **5.90**

In schönem Taschen- und
Mäppchen-Kassetten
mit dekorativer
vergoldeter Platte

Daunen-, Stepp-, Morgenröte
und Morgenjaden

W. Metzler
Altmarkt

Hut-, Ball-, Balen-, Strandblumen
Grosz. u. Metzlerbahn, große Auswahl immer
Kesse, Scheffelstr. 12, I.-IV. Tage

**Sparen
heißt
Verdienen!**

Blauband
Schwan im
Frischepökirtzt

statt Butter
essen heißt: Bei jedem Pfund
Mk. 1.50 verdienen.

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

M.A.N.
MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.G.

Fahrbare Förderanlagen

Förderbänder, Stapelwerke, Becherwerke für Stapelung von Stückgütern aller Art oder zum Verladen fein- und grobkörniger Massengüter von Lagerplätzen in Eisenbahnwagen oder Fuhrwerke und umgekehrt.

Geringer Stromverbrauch, einfache Bedienung, geringe Anlagekosten, leichte Beweglichkeit.

Nähere Drucksache D. N. 07 F.

Unser Weihnachts-Sonderverkauf

beginnt Montag den 23. November

Günstige Einkaufsgelegenheit

Komplette Schlafzimmer-Einrichtungen / Einzelne Möbel
Bettstellen / Matratzen / Decken / Kissen / Frisiertische
Kleinmöbel / Bettwäsche / Bettfedern / Daunen / fertige Betten

Außergewöhnliche Vorteile

Große Preisnachlässe

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn, A.-G.

Prager Straße 50, Ecke Sidonienstraße

Preiswerte Herren-Stoffe

Die neuen Herbst- und Winterstoffe sind am Lager. In Fülle bringen wir die modernsten Farben und Ausmusterungen der besten deutschen und ausländischen Webereien. Unsere Preise sind entsprechend den vorzüglichsten Qualitäten äußerst preiswürdig.

Herren-Anzugstoff für Jungen und Knaben, in farbenfrohen Ausmusterungen, blau 350

Chenille u. Melton, ca. 140 cm bre., Meter v. M.

Herren-Anzugstoff für Sportanzüge, lebhafte englische Ausmusterungen, 140 bis 145 cm breit..... Meter von M

Herren-Anzugstoff für Straßen- u. Sportanzug, Qualitäten in hellen und dunklen Ausmusterungen, 140 bis 145 cm breit, Meter von M

Herren-Anzugstoff für eleg. Mahanzug, aus pa. Rammgarn und Chenille, vornehme Delfins, 145 bis 150 cm breit, Meter v. M

Herren-Anzugstoff, Wollfrot und Döfel, für Kreidhosen-Ausgabe u. Mantel, verschied.

Herren-Anzugstoff für Ski- und Winterport, in blau, grün u. meistert, Sportkloben u. dorf, Tricot, 140 bis 145 cm bre., Meter von M

Herren-Anzugstoff, blau u. schwarz Rammgarn, Chenille u. Poule, für eleg. Gehäcktschleifung, 145 150 cm breit, Meter von M

Herren-Anzugstoff, mazengen und schwarz Chenille u. Scherlack, keine weiche Qual., 145 bis 150 cm breit, Meter von M

Lodenstoffe / imprägnierte Windjackenstoffe / Schlafrockstoffe

Stoffproben auf Wunsch nach außerhalb

Preiswerte Manufaktur für Herren in eigenen Werkstätten
Verwendung bester Zutaten / Schnellste Lieferung

Unsere Rechnungs-Abteilung bietet erleicht. Zahlungs-Bedingungen

M. REINER
DRESDEN  HAUS ALTMARKT

Im alleinigen Besitz von Martin Reinier und Familie

Geldmarkt

Geschäftsmann,
ehrf. und beschäftigt
ludi. 3. Gott. eines geil-
dien. Jahrh. den

1000 Mark

gegen hohe D. im Qua-
rum, ehem. Stahl- und
Glas. erthe. u. H. L. 340
an die G. d. Bl. erbt.

Sucht 1. Hypothek

1500 bis

2000 Mark

auf neu errbaes D. 25 u
neue Dresden, 6. 6. CH.
e. b. 21. Schreber, Dresden
Lambegut, Wiesleiter, 42, 1.

Zur Ausnutzung eines größeren
lukrativen Holzgeschäfts

**Kapital-Beteiligung
gesucht.**

Angebote unter F. 6021 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Sollte 20. D. bestehende Firma (Gebäck, Export)
sucht auf 1-2 Jahre

Mh. 10000.—

gegen Objekt am Villa, Jann. und Gewinn-
dien. aus Prinzessin, Ingol. und M. 459 an
Ala-Hausenstein & Vogler, Dresden.

2-3000 M.

mit Wohnung o. Zeich-
monat. Mindest. zu 100,-
1. 1. 2000, sowie 2 gute
Wirtschaften, keine Ge-
mächer, mindestens 4000 m²
übernehmbar durch

**Wer beleibt
Waren?**

Groß-Bremen! —
Off. u. H.W. 332 G. d. Bl.

G. Eckrestaurant

mit Wohnung o. Zeich-
monat. Mindest. zu 100,-
1. 1. 2000, sowie 2 gute
Wirtschaften, keine Ge-
mächer, mindestens 4000 m²
übernehmbar durch

O. Bartels & Co.,

Hamburg V.
Klosterstr. 7.
Telephon: Waller 1107.

Geschäftsdrucksachen
im geschmackvollen Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert schnell und preiswert Buch- und Kunstdruckerei

Liepsch & Reichardt,
Dresden-A., Marienstraße 38/40,
Telefon 25241 / Man verlange den
Besuch unseres technischen Vertreters

Ritterguts-Verkauf.

Berhause umf. beiderseit. mehr ca. 20 km vom Großstadt — Bohn-
Sielau — gelegenes Rittergut Gröbner: 110 ha Feld und 5 ha Wiese
in bestem Ackerland. Gebäude meist neuerbaut. Bau Preis
M. 220 000,— egl. Größe, Vorhallen, lebendem und einem Innen-
hof. Anzahlung M. 200 000,— zum Abendandler ausgeschlossen. Ritter-
gutsanlagen werden geboten, Off. u. Z. Z. Z. 3 G. p. d. Bl. einzuhaben.

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.

Ata putzt und scheuert alles!

